



SCHIRI-ZEITUNG

OFFIZIELLES MAGAZIN DES DEUTSCHEN FUSSBALL-BUNDES



TIME-OUT

Wie Referees in Württemberg
Spielabbrüche verhindern wollen

Aktion

DAS „JAHR DER SCHIRIS“

Die Gesamtbilanz der
Imagekampagne

Lehrwesen

DAUERTHEMA HANDSPIEL

Die Inhalte des
nächsten DFB-Lehrbriefs

Report

SCHIRIS IM SAMMELFIEBER

Verkaufsstart des
Panini-Stickeralbums

02

2024
MÄRZ / APRIL



EDGE

[ADIDAS.DE/PREDATOR](https://www.adidas.de/predator)

PREDATOR
EDGE

EDITORIAL

LIEBE LESER*INNEN,



▼
UDO PENZLER-BEYER,
VORSITZENDER DES
DFB-SCHIEDSRICHTER-
AUSSCHUSSES

im Anschluss an den Amateurfußball-Kongress im vergangenen Herbst haben die Verbands-Obleute in einem Workshop herausgearbeitet, welche Unterschiede es in den Schiedsrichterordnungen der Landesverbände gibt. Wir haben darüber diskutiert, in welchen Bereichen eine Vereinheitlichung der Regularien möglich sein könnte, und wollen eine solche vorerst in den folgenden vier Bereichen anstreben:

- Anrechenbarkeitskriterien für das Schiedsrichtersoll,
- Angleichung der Folgen bei Nicht- oder Übererfüllung des Schiedsrichtersolls für die Vereine,
- Mitspracherecht der Schiedsrichterausschüsse bei Sportgerichtsverhandlungen zum Schiedsrichterbereich sowie
- Angleichung der Regularien bei Vereinswechseln von Schiedsrichter*innen.

Im nächsten Schritt werden zusammen mit den Präsidenten der Landesverbände Vorschläge beraten, sodass im Anschluss eine Arbeitsgruppe abstimmungsfähige Formulierungen erarbeiten kann. Dies wird sicher eine große Herausforderung, wenn man sich die jetzt in den Verbänden geltenden, oft weit auseinanderliegenden Regelungen ansieht.

Uns ist natürlich bewusst, dass erst einmal der sportpolitische Wille zu Veränderungen hergestellt werden muss. Aber wir stellen uns dieser Herausforderung gerne. Nicht nur, weil es ein klarer Auftrag des Amateurfußball-Kongresses ist, sondern auch, weil wir uns davon mehr Einheitlichkeit im Schiedsrichterbereich und damit auch eine größere Berechenbarkeit für die Vereine versprechen. Ein Verein im Allgäu muss bei gleichem Sachverhalt genauso behandelt werden wie ein Verein in Mecklenburg-Vorpommern.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der vorliegenden Schiri-Zeitung ist das „STOPP“-Projekt, welches im Württembergischen Fußballverband als Pilotprojekt erfolgreich getestet und inzwischen auch schon in anderen Landesverbänden übernommen wurde. Damit geben wir unseren Schiedsrichter*innen ein weiteres Mittel zur Gewaltprävention an die Hand. Es handelt sich hierbei nicht um eine Regeländerung, sondern um eine konkrete Handlungsanweisung für unsere Unparteiischen.

Unser Ziel muss es sein, das Modell möglichst schnell flächendeckend im DFB einzuführen. Alle 21 Verbände sollen nach den gleichen Regularien handeln und keine „Untervarianten“ erfunden werden. Das Modell ersetzt nicht die bisherigen Sanktionsmöglichkeiten, die das Regelwerk vorgibt, sondern ist als letztmöglicher Versuch zu sehen, einen drohenden Spielabbruch bzw. Gewalteskalationen zu verhindern.

Liebe Schiedsrichter*innen, für Eure nächsten Einsätze im bevorstehenden Auf- und Abstiegskampf wünsche ich Euch viel Erfolg und auch das notwendige Quäntchen Glück.

Euer

INHALT

TITELTHEMA

4 **STOPP!**

Die württembergische Idee zur Deeskalation von Gewalt

PSYCHOLOGIE

10 **Alles unter Kontrolle**

Konflikte frühzeitig erkennen

PANORAMA

12 **Rosetti bei den DFB-Schiris**

AKTION

14 **Schiris zum Sammeln**

Verkaufsstart des Stickeralbums

ANALYSE

16 **Komplexe Situationen**

Strafbares Abseits oder nicht?

REPORT

22 **Eine Frage der Perspektive**

Die „RefCam“ im Drittliga-Einsatz

FRAUEN

24 **„Mit Spaß bei der Sache“**

Lehrgang der DFB-Schiedsrichterinnen

LEHRWESEN

26 **Strafbar oder nicht?**

Die Auslegung von Handspiel

RÜCKBLICK

28 **„Das Engagement geht weiter“**

So lief das „Jahr der Schiris“

REGEL-TEST

30 **Fokus auf die Torleute**

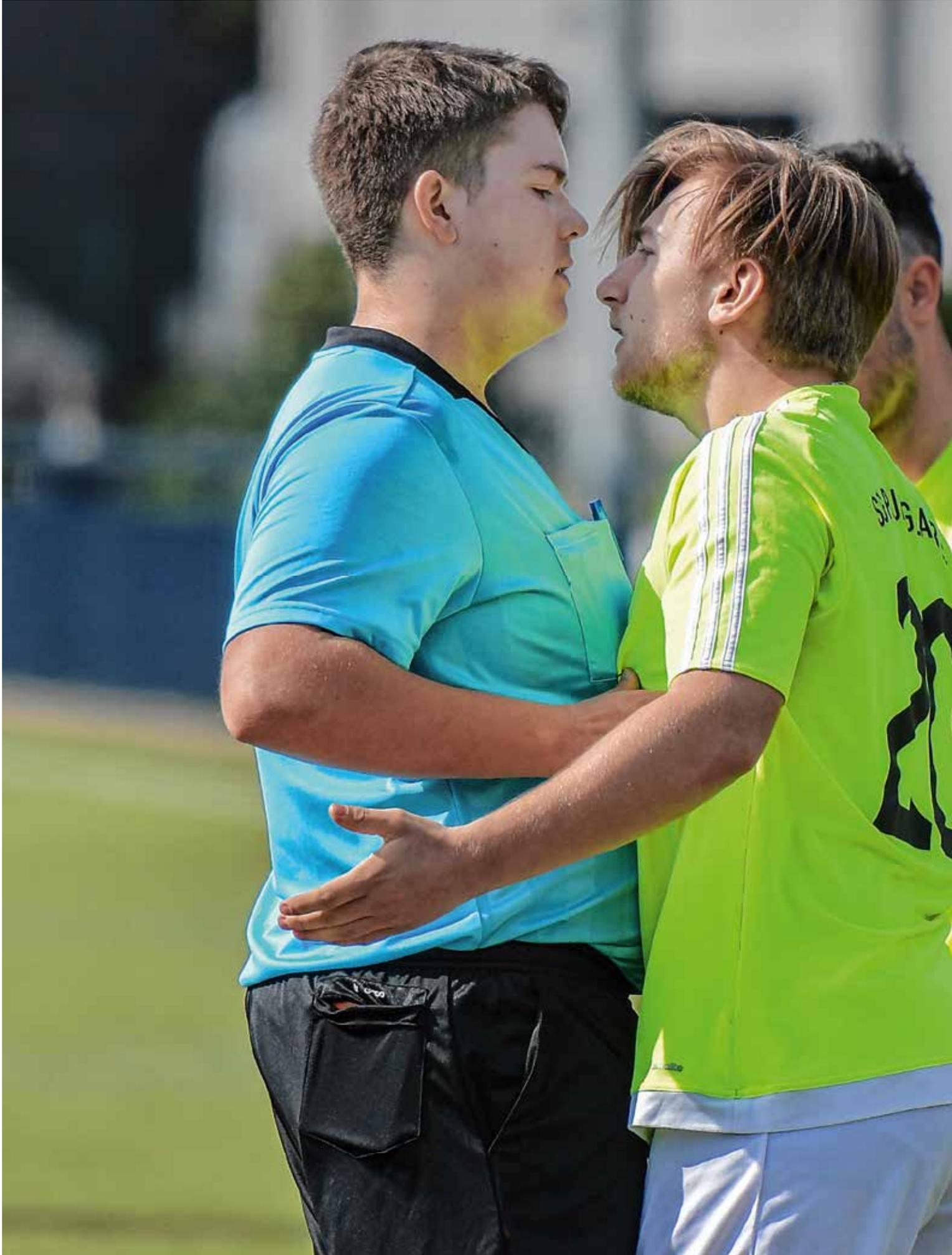
AUS DEN VERBÄNDEN

33 **Werbeaktion beim Bundesliga-Spiel**

STORY

34 **Plötzlich Vierter Mann**

Die Schiedsrichter-Zeitung gibt es auch zum Download auf www.dfb.de



STOPP!

Immer wieder sind Schiris dem aggressiven Verhalten von Spielern, Trainern und Zuschauern ausgesetzt. Um besser darauf reagieren zu können, gibt der Württembergische Fußballverband seinen Referees seit dieser Saison ein neues Werkzeug an die Hand. „STOPP“ heißt das Projekt, das Vorbildcharakter für ganz Deutschland haben soll.

Ein Sonntag im August 2023. Die Saison ist noch jung; es ist der dritte Spieltag in der Landesliga Württemberg. Die Partie, die Patrick Stephany an diesem Tag als Schiedsrichter zu leiten hat, birgt auf den ersten Blick keinerlei Konfliktpotenzial: Die Tabelle ist noch nicht aussagekräftig; die Teams sind in der Findungsphase; das Match hat keinen Derbycharakter. Zwar findet das Spiel auf einem Nebenplatz statt, auf dem die Zuschauer etwas dichter am Geschehen sind, aber bei der überschaubaren Anzahl von rund 150 Interessierten scheint auch das kein allzu großer Risikofaktor zu sein.

Zumal Patrick Stephany ein erfahrener Referee ist: Der 33-Jährige aus der Schiedsrichtergruppe Böblingen amtiert seit neun Jahren in dieser Spielklasse, hat im Jahr 2007 seine Prüfung abgelegt und seitdem rund 850 Spiele gepfiffen. Eben diese Erfahrung aber ist es, die Stephany an diesem Tag sehr schnell zu einer Einsicht kommen lässt: „Von Anfang an“, erzählt Stephany rückblickend, „habe ich gemerkt, dass hier etwas nicht stimmt.“ Bei jedem noch so klaren und auch unbedeutenden Foulpfeiff kam es zu Reklamationen; fast jede Richtungsentscheidung bei Seitenausbällen wurde vom Publikum mit unsportlichen Rufen kommentiert; nach einem harmlosen Oberkörpervergehen an der Eckfahne bildete sich ein erstes Spielerrudel.

Patrick Stephanys Ehefrau, die als Assistentin an der Seitenlinie stand, bekam von Zuschauern das unfreundliche Angebot, man könne ihr ja mal die Haare abschneiden. Irgendwann reichte es dann: Als Patrick Stephany nach einem weiteren Pfeiff bei einem eher handelsüblichen Foulspiel von einem Zuschauer beschimpft wurde, hatte der Referee zwei Gedanken: „Gleich knallt es hier“

und: „Es ist Zeit, ein Zeichen zu setzen“. Das Zeichen in diesem Fall hieß: „STOPP“.

Dass die Aggressivität sowohl auf den Sportplätzen im Amateurfußball als auch im Umfeld in den vergangenen Jahren gewachsen ist, ist weder ein Geheimnis noch ein Gerücht. Im Besonderen Schiedsrichter sind immer wieder das Ziel verbaler und körperlicher Attacken. Referees in den Amateurligen, die oft als Einzelkämpfer ohne Assistenten unterwegs sind, fühlten sich in der Vergangenheit oft alleingelassen mit ihren Problemen und auch von Institutionen wie der Sportgerichtsbarkeit nicht ausreichend geschützt.

SICHERHEITSGEFÜHL IST GERING

Die Kriminologin Thaya Vester forscht bereits seit Jahren an der Universität in Tübingen zu diesem Thema. Vester ist Mitglied der DFB-Projektgruppe „Gewalt gegen Schiedsrichter*innen“. In einer von Vester gemeinsam mit Uwe Hamel, Mitglied im Verbandsschiedsrichterausschuss des Württembergischen Fußballverbandes und dort unter anderem zuständig für den Bereich „Schiedsrichtererhaltung und Attraktivität des Schiedsrichterwesens“, erarbeiteten Studie wird deutlich: Die zurückgegangene Zahl von Gewaltvorfällen gegen Schiedsrichter während der Coronazeit war kein Grund zur Beruhigung. Die Saison 2022/2023 lieferte mit 961 abgebrochenen Spielen im DFB-Gebiet einen neuen Höchstwert. Die Studie dokumentierte auch, dass sich das Sicherheitsgefühl der Schiedsrichter insgesamt deutlich verringert hat, die Bereitschaft hingegen, aufgrund des herrschenden Drucks die Schiedsrichtertätigkeit zu beenden, konstant steigt.

2_Patrick Stephany (Mitte) ist seit 17 Jahren Schiedsrichter – zu Saisonbeginn sagte auch er zum ersten Mal „STOPP“.





3_Jochen Härdtlein (links) und Uwe Hamel betreuen das „STOPP“-Projekt im Schiedsrichterausschuss des Württembergischen Fußballverbandes.

3

Es war an der Zeit zu handeln, und genau das hat der Württembergische Verbandsschiedsrichterausschuss in Form eines Pilotprojektes und einer konzertierten Aktion getan. „STOPP“ heißt das Konzept, das nach einer Pilotphase in zunächst zwei Bezirken ab der Saison 2023/2024 in allen Spiel- und Altersklassen übernommen wurde und nun auch als bundesweites Vorzeigemodell gilt. „STOPP“ funktioniert nach einem transparenten, klar vorgegebenen Ablauf, der allen am Spiel beteiligten Parteien bekannt gemacht wurde: Wenn der Schiedsrichter im laufenden Spiel anhand klar festgelegter Kriterien feststellt, dass sich eine Konfliktsituation anzubahnen droht, unterbricht er das Spiel per Einfachpfeif und dem sogenannten Timeout-Handzeichen, also dem aus beiden Händen in der Luft gebildeten T.

Daraufhin verbleiben beide Mannschaften auf dem Spielfeld, begeben sich jedoch für fünf Minuten in ihre jeweilige Spielhälfte, um eine sogenannte Abkühlphase zu ermöglichen. Wichtig ist, dass diese Phase nicht für eventuelle weitere Diskussionen mit dem Schiedsrichter genutzt wird. Trainer und Ordner können während dieser Unterbrechungsphase vom Schiedsrichter instruiert werden, um an der Behebung des Missstandes mitzuwirken. Die Kriterien, die zu einer Anwendung der „STOPP“-Maßnahme führen können, sind schriftlich niedergelegt und auch an die Vereine kommuniziert: Hierzu zählen „wiederholt lautes, außenwirksames aggressives Verhalten verschiedener Personen, die nicht aufhören oder erneut angefacht werden“. Verhaltensweisen, die

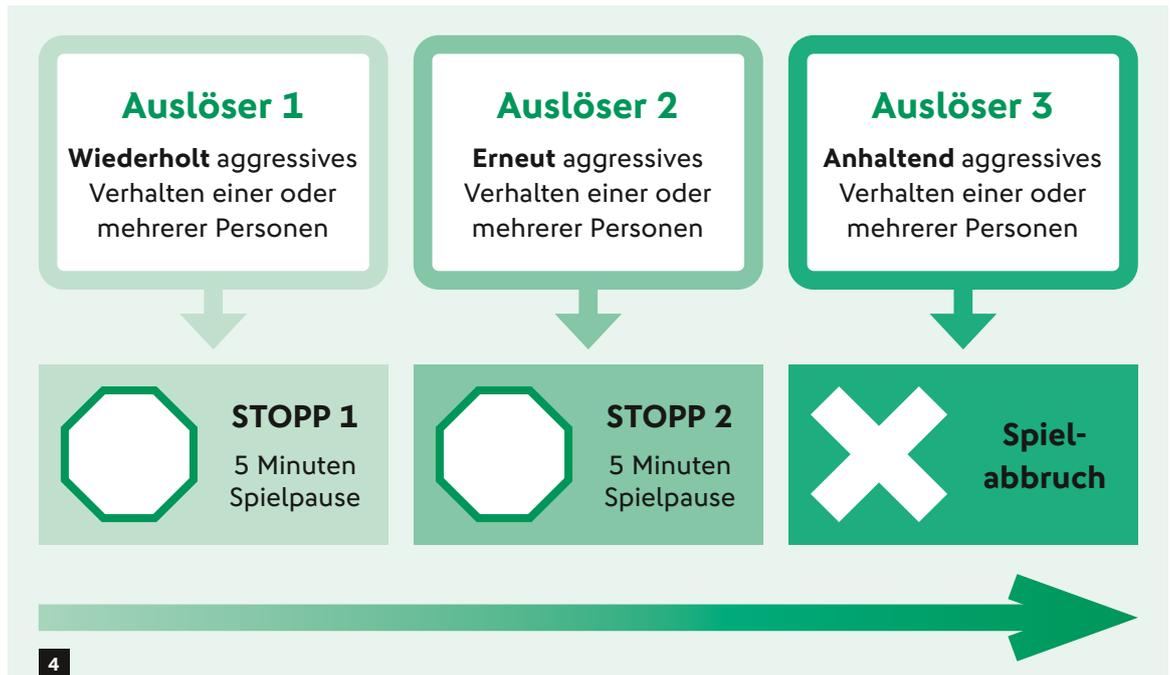
auch durch disziplinarisches Einwirken des Schiedsrichters oder Autoritäten außerhalb des Spielfeldes wie beispielsweise Ordner nicht abzustellen sind.

„Gewalt kommt nicht aus dem Nichts, sie bahnt sich an.“

Uwe Hamel

Der Gedanke dahinter ist, wie Uwe Hamel vom Württembergischen Verbandsschiedsrichterausschuss formuliert, so einfach wie zwingend: „Gewalt kommt nicht aus dem Nichts, sie bahnt sich an.“ Und sie ist durchaus auch saisonal bedingt: Der Beginn der Saison 2022/2023 sei ausgesprochen ruhig gewesen, so Hamel, und plötzlich, ab Oktober, kamen die schweren Fälle. Grund genug, das „STOPP“-Projekt als Pilotversuch bereits mit Beginn der Rückrunde 2022/2023 in den beiden Bezirken Donau-Iller und Riß zu implementieren.

Die Erklärung für den Anstieg der Aggressionen im Herbst erläutert Uwe Hamel folgendermaßen: „Der Frust über einen schwachen Saisonverlauf nimmt zu. Viele Menschen leiden an Vitamin-D-Mangel; das Wetter und die Bodenverhältnisse ändern sich.“ Allein an diesen Überlegungen merkt man, wie durchdacht das Gesamtkonzept ist, das an einem entscheidenden Punkt ansetzt: „Wir haben“, so Uwe Hamel, „viele Instrumente in der



4_Das Schaubild zeigt das Vorgehen: Zwei Spielunterbrechungen sind möglich, bevor es zum Spielabbruch kommt.

Prävention und in der Nachsorge von Konflikten. Aber in der wirklich heißen Phase auf dem Platz gab es bislang nichts, um einfach einmal kurz den Druck herauszunehmen.“

BEIM DRITTEN MAL IST SCHLUSS

Der Unmut von Schiedsrichtern, sagt Uwe Hamel, habe sich in den vergangenen Jahren häufig pauschal Bahn gebrochen, beispielsweise in generellen Streikaufrufen. Ein Mittel, das Hamel für untauglich hält – „stattdessen können die Schiedsrichter nun punktgenau, jetzt und hier, auf dem Platz zeigen, wie es weitergeht. Oder wie auch eben nicht.“ Zweimal pro Spiel kann das „STOPP“-Modul von Schiedsrichtern angewendet werden. Die dritte Unterbrechung ist dann auch die letzte – dann hat der Schiedsrichter das Recht, das Spiel abzubrechen, und zwar ganz gleich, ob die Aggressionshandlungen sich gegen den Schiedsrichter richten, ob Spieler, Austauschspieler und Offizielle untereinander in Konflikt geraten oder ob Zuschauer unsportlich auf das Spielgeschehen einwirken.

„Solche Verhaltensweisen“, sagt Hamel, „sind kein Schiedsrichterthema; sie betreffen alle, die mit diesem Sport zu tun haben.“ Das zeigt sich auch in dem durchweg positiven Feedback, das das Projekt erfahren hat, sowohl vonseiten der Presse als auch der Vereine. Eine Anwendung des „STOPP“-Moduls durch den Schiedsrichter zieht für Mannschaften und Verein keinerlei Strafmaßnahmen nach sich und ist im Spielberichtsbogen durch den Schiedsrichter zu vermerken. „STOPP“ ist also keine Bestrafung, sondern ein rein präventives Konzept. Aber es sendet ein deutliches Signal aus: Der Verband und die Schiedsrichter meinen es ernst. „Das subjektive Sicherheitsempfinden unserer Schiedsrichter ist gewachsen“, sagt Hamel, und Umfragen unter den Schiedsrichtern, die Kriminologin Thaya Vester erhoben hat, bestätigen diese Einschätzung.

Ein derart umfassendes und auch im Ernstfall einschneidend auf den Spielverlauf einwirkendes Projekt kann nur Erfolg haben, wenn alle Gremien an einem Strang ziehen. Auch und vor allem die Sportgerichte. Für die Kommunikation mit den Sportrichtern im Württembergischen Fußballverband war Jochen Härdtlein, ebenfalls Mitglied im Verbandsschiedsrichterausschuss, zuständig. Viele Schiedsrichter kennen das Frustgefühl, wenn ein Spiel nach einem Abbruch mit der Begründung neu angesetzt wird, der Schiedsrichter habe nicht alle Mittel zur Fortsetzung ausgeschöpft. „Also“, erzählt Jochen Härdtlein, „sind wir an die Sportrichter herangetreten und haben nachgefragt, was sie brauchen und fordern, um hier Klarheit zu schaffen.“

Die Antwort: Nach einer oder gar zwei fünfminütigen Unterbrechungen könne sich niemand mehr herausreden mit dem Argument, man habe nicht gemerkt, wie kritisch die Situation war. „Dann weiß jeder Bescheid“, sagt Härdtlein. Dass die Anwendung von „STOPP“ per se für einen Verein keine Strafe nach sich zieht, begrüßt Härdtlein: „Das hätte die Situation verschärft. Beleidigungen und ähnliches können ja nach wie vor im Spielbericht festgehalten und entsprechend sanktioniert werden.“

„STOPP“ zeigt Wirkung: Wie die Studie von Thaya Vester und Uwe Hamel belegt, ist die Zahl von Spielabbrüchen im Württembergischen Fußballverband in einem vergleichbaren Zeitraum immerhin von 40 auf 25 gesunken. „Einzeltäter, die die Nerven verlieren“, sagt Uwe Hamel, „bremsen wir auch mit ‚STOPP‘ nicht aus.“ Aber es ist mehr als ein Anfang gesetzt: „STOPP“ ist aus der Erprobungsphase heraus, trifft auf breite Akzeptanz und zeigt Wirkung.

Wie ging es eigentlich weiter bei Patrick Stephany in seinem Landesligaspiel im August 2023? In der 40. Minute unterbrach Stephany die Partie, schickte die

Mannschaften an ihre jeweiligen Strafräume und holte die beiden Trainer und Spielführer zu einem Gespräch in den Mittelkreis. Das fruchtete bereits. In der Halbzeitpause folgte eine Durchsage des Platzsprechers; zudem wurde der Alkoholausschank eingestellt. „In der zweiten Halbzeit“, so Stephany, „lief das Spiel super.“ Zwar musste er zwei Gelb/Rote Karten aussprechen, doch das wegen fußballtypischer Vergehen. Niemand beschwerte sich mehr; alles blieb friedlich. Man verabschiedete sich mit Shakehands von den beiden Teams – „als sei nichts gewesen“, wundert sich Stephany.

Natürlich habe er sich vor der Anwendung der „STOPP“-Maßnahme gefragt: „Mache ich mich jetzt lächerlich?“ Wohl nicht. Und auch der so oft gehörte Zuruf eines Zuschauers in Richtung des Schiedsrichterteams, man müsse ja wohl auch mal etwas aushalten, ist Ausdruck von fehlendem Respekt gegenüber dem Referee. In Zukunft heißt es in solchen Fällen dann eben: „STOPP“.

TEXT Christoph Schröder

FOTOS (1) imago/Funke Foto Services, (2) Anden Altinkaya, (3) und (4) wfv, (5) DFB/Thomas Böcker

„WIR SCHAFFEN DAS NUR GEMEINSAM“

DFB-Lehrwart Lutz Wagner spricht im SRZ-Interview über sinkende Hemmschwellen und wirksame Präventionsmaßnahmen.

In der Saison 2022/2023 wurden insgesamt 961 Fußballspiele vorzeitig abgebrochen. Das ist ein Rekordwert. Woher kommt dieser Druck, der zu einer solchen Zahl führt? Was hat sich im Fußball verändert?

Die Hemmschwelle zu körperlicher, aber auch zu verbaler Gewalt ist gesunken. Das spüren auch andere Gruppen in unserer Gesellschaft wie beispielsweise Sanitäter, Polizisten, Feuerwehrleute. Alles Gruppen und Menschen, die sich in den Dienst an der Gesellschaft stellen. Das ist also kein alleiniges Problem des Fußballs, sondern ein Problem unserer Gesellschaft. Aber der Fußball repräsentiert nun mal einen breiten Querschnitt unserer Gesellschaft und steht in der Öffentlichkeit.

Das „STOPP“-Präventionsprogramm gibt den Schiedsrichtern klar definierte Verhaltensregeln vor, wie sie sich bei drohenden Gewaltsituationen zu verhalten haben. Wie kann „STOPP“ konkret hilfreich sein?

Damit wird gerade der junge und noch nicht so erfahrene Schiedsrichter gestärkt. Klare Strukturen und Abläufe sollen ihm Sicherheit geben.

Welche Vorteile hat dieses Projekt darüber hinaus?

Das Projekt wurde im Einklang mit den Regeln durchgeführt, bedarf also keinerlei Änderung der Fußballregeln und ist sofort einsetz- und umsetzbar. Zudem ist es von Praktikern für Praktiker gemacht, die die Probleme an der Basis genau kennen und damit die Belange des Schiedsrichters unterstützen. Eines aber muss sich jeder sagen: Wir schaffen das nur gemeinsam. Weder die Schiedsrichter noch die Sportgerichte noch die Vereine alleine können hier Abhilfe schaffen. Nur wenn die positiven Menschen an einem Strang ziehen, wird es uns gelingen, die schädlichen Einflüsse von unserem Sport weitgehend fernzuhalten.

Die Schiedsrichter ziehen mit der Maßnahme einer Spielunterbrechung immer auch Aufmerksamkeit auf ihre Person. Wie können Schiedsrichter dafür sensibilisiert werden, diese Maßnahme in der richtigen Dosierung einzusetzen?

Auch hier heißt die Devise: Weniger ist mehr. Also auch nur dann, wenn es erforderlich ist. Dabei gilt es, Trainer und Betreuer mitzunehmen. Solidarisierung mit den positiven Menschen schafft dabei eine Einheit gegen schädliche Einflüsse.

Bislang war „STOPP“ ein Pilotprojekt des Württembergischen Fußballverbandes. Ab wann geht „STOPP“ bundesweit an den Start? Dieses Pilotprojekt war sehr erfolgreich. Auch in Hessen und anderen Landesverbänden wurden diesbezüglich weitere Pilotprojekte durchgeführt. Jetzt heißt es: Auswerten und ein gesamt-einheitliches Konzept erstellen. Das wird dann auch dem IFAB und der FIFA vorgestellt und führt nach gemeinsamer Abstimmung zu einem bundeseinheitlichen Projekt.

Die Strafordnung der einzelnen Verbände bietet ja zahlreiche Möglichkeiten, um Gewaltproblemen zu begegnen. Wie lässt sich „STOPP“ mit diesen Instanzen, also zum Beispiel den Sportgerichten, sinnvoll verbinden?

Dieses Programm erspart den Sportgerichten sicher die eine oder andere Verhandlung. Und wenn es dann doch zu einer Verhandlung kommt, dann ist aufgrund des strukturierten Vorgehens des Schiedsrichters die Basis für die Urteilsfindung schon gelegt.



Um das Thema Konflikte geht es auch im zweiten Teil unserer Serie zum Thema Psychologie für Schiedsrichter. Zu erkennen, wie und wodurch sich Konflikte anbahnen, ist mindestens so wichtig wie die gekonnte Anwendung der Regeln. Weil es sonst schnell hoch hergehen kann.

Der Begriff Konflikt leitet sich ab vom lateinischen „confligere“ (zusammenstoßen, streiten, zu kämpfen haben mit). Der österreichische Konfliktforscher Friedrich Glasl definiert Konflikte als Unvereinbarkeiten im Zusammenspiel zwischen zwei Parteien, die von einer Seite als Beeinträchtigung erlebt werden.

Was sich hier zunächst ein wenig theoretisch anhört, ist in einem Fußballspiel ständige Praxis. Der sich abzeichnende Sieg einer Mannschaft wird vom Gegner sicher als „Beeinträchtigung“ erlebt. Dies natürlich besonders dann, wenn viel auf dem Spiel steht wie im Meister- oder Abstiegskampf, oder wenn es in einem traditionsreichen Derby um das Renommee geht. Erwartbar geringer ist das Konfliktpotenzial hingegen in einem Testspiel, wenn das Ergebnis weitgehend unwichtig ist.

DYNAMIKEN AUF DEM PLATZ

Neben dem grundsätzlichen Konflikt, der in einem Fußballspiel steckt, gibt es zwischen Spielern samt ihrem Umfeld und den Schiedsrichtern auch immer wieder Einzelsituationen, die zu Konflikten führen. Wichtig ist dabei, dass es ausreicht, dass eine Partei eine Beeinträchtigung erlebt. Die andere Partei muss davon gar nichts mitbekommen, und dennoch hat der Konflikt schon begonnen.

Das führt dann zu typischen Dynamiken auf dem Platz, bei denen beide Parteien denken, die andere habe angefangen. So schaukeln sich zum Beispiel Konflikte hoch: Der Verteidiger fühlt sich durch das übermotivierte Zweikampfverhalten des Angreifers, das stets am Rande des Erlaubten ist, gestört. Der Verteidiger revanchiert sich und rempelt den Angreifer bei der nächsten Aktion heftig um.

Spätestens jetzt ist eine Reaktion des Schiedsrichters erforderlich. Besser ist es allerdings, wenn der Schiedsrichter ein Gespür dafür hat, wenn die Stimmung kippt. Um solch einen sich anbahnenden Konflikt zu steuern, sollte er sich Kenntnisse von Konflikt dynamiken aneignen. Sie helfen zu verstehen, weshalb Konflikte schnell eskalieren und wo Einflussmöglichkeiten bestehen.

MENSCHLICHE WAHRNEHMUNG VERSTEHEN

Wir Menschen neigen dazu anzunehmen, dass das, was wir sehen und hören, dem tatsächlichen Geschehen entspricht. Daraus wird geschlussfolgert, dass mit Menschen, die den Vorgang anders gesehen oder gehört haben, etwas nicht stimmen kann. Schiedsrichtern wird dann vorgeworfen, „Tomaten auf den Augen zu haben“, blind oder bestochen zu sein. Dabei zeigt sich gerade im Fußball immer wieder, dass vieles nicht so eindeutig ist, wie es uns auf den ersten Blick erscheint. Unterschiedliche Kameraperspektiven von einem Zweikampf machen das zum Beispiel deutlich und führen zu unterschiedlichen Bewertungen.

Aber in Konflikten verengt sich die Perspektive der Beteiligten auf die subjektiv „einzig richtige“ Sichtweise. Ihre Wahrnehmung

beschränkt sich dabei nicht nur darauf, was ihrer Meinung nach geschehen ist. Sie treffen auch Annahmen über die Absichten und Gefühle von anderen. Doch Absichten lassen sich nicht direkt beobachten; Schlussfolgerungen, die man als Konfliktbeteiligter trifft, sind nicht immer zutreffend. Dennoch haben Annahmen über die Absichten anderer – egal, ob zutreffend oder nicht – oft Auswirkungen auf unser Handeln.

FEINDSELIGKEIT ERWARTEN

Konflikte schaukeln sich auch deshalb auf, weil Feindseligkeit unterstellt wird. Einige Menschen neigen schnell dazu, das Verhalten anderer als Angriff zu werten. Wenn in der Diskothek jemand einen anderen versehentlich anrempelt, kommt es vor, dass der andere dies als bewusste Provokation erlebt und dem „Rempler“ sofort droht.

Auf dem Fußballplatz sind häufig ähnliche Muster zu beobachten. Ein Spieler geht beispielsweise davon aus, dass er mit Absicht gefoult wurde, obgleich für den Schiedsrichter dies eher Unvermögen des gegnerischen Spielers oder einfach nur Pech war. Der Unparteiische kann hier seine Sichtweise verbal einbringen und so zur Entspannung der Situation beitragen. Bei Spielen, bei denen es um viel geht, wird öfter von vornherein Feindseligkeit unterstellt. Typisch ist es auch, dass die Erfahrungen aus einem vergangenen Spiel übertragen werden. Kommen dann noch ungünstige Rahmenbedingungen wie ein rutschiger Untergrund hinzu, ist der Schiedsrichter gut beraten, seine Linie anzupassen, indem er durch eine enge Spielführung das Konfliktpotenzial zumindest minimiert.

FREUNDLICHES AUFTRETEN

Wenn Menschen ihr Ziel nicht erreichen, gibt es die Tendenz, mit Aggression zu antworten. Im Alltag reagieren viele Menschen gereizt, die in Zeitdruck sind und von einem langsam fahrenden Auto aufgehalten werden. Auf dem Fußballplatz ist das Frustrfoul ein anschauliches Beispiel für den Zusammenhang von Frustration und Aggression. Eine typische Situation: Der Schiedsrichter pfeift mehrere kleinere Attacken aufgrund einer vermeintlichen Vorteilssituation nicht, und es kommt unmittelbar danach zum Revanchefoul oder sogar zu einer Tätlichkeit.

Für ein erfolgreiches Konfliktmanagement ist es daher wichtig, die Reaktionen und das Verhalten der Spieler und Offiziellen zu beobachten und die Spielleitung darauf anzupassen. Ausgehend von einem freundlichen Auftreten des Schiedsrichters von Beginn an, kann er zunächst meist mit entsprechenden Reaktionen rechnen. Wenn dieses Angebot von einzelnen Akteuren nicht angenommen wird, muss er allerdings unmittelbar und konsequent auf dieses Verhalten reagieren. Sonst wächst die Anzahl der Konflikte.

TEXT Dr. Hilko Paulsen

FOTO Imago/Claus Bergmann



1_Konflikte zu entschärfen, bevor sie eskalieren, ist eine Hauptaufgabe für Schiedsrichter.

ALLES UNTER KONTROLLE

EX-PROFI BESUCHT VAC

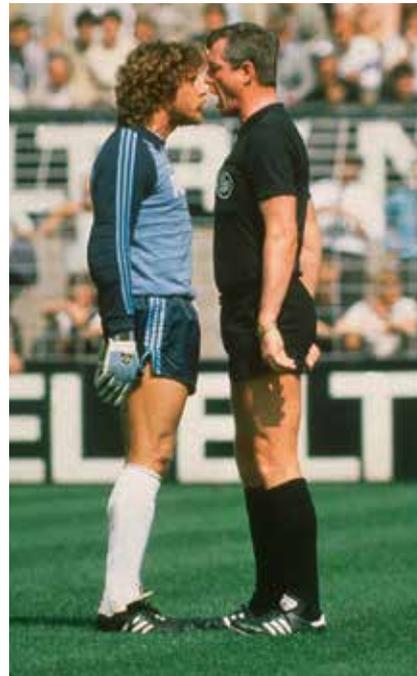


Premiere im Video-Assist-Center (VAC) in Köln: Mit dem ehemaligen Fußballprofi Sebastian Kneißl begleitete erstmals ein externer Fußballexperte Spiele an einer der Arbeitsstationen für

die Video-Assistenten. „Wir sind gegenüber neuen Ideen, die uns weiterbringen können, immer aufgeschlossen“, sagte Dr. Jochen Drees, Leiter Innovation und Technologie der DFB Schiri GmbH. Während seines „Einsatzes“ sah der Ex-Profi nicht nur die Szenen auf den Monitoren, auch konnte er die Kommunikation innerhalb des Schiedsrichterteams einschließlich der Video-Assistenten mithören. Dabei zeigte sich Kneißl beeindruckt von den klaren Strukturen und Aufteilungen, lobte die ruhige, gewissenhafte und konzentrierte Herangehensweise an das Spiel.

EIN FOTO FÜR DIE EWIGKEIT

Der frühere Bundesliga-Schiedsrichter Dieter Pauly ist am 13. Februar, einen Tag vor seinem 82. Geburtstag gestorben. Von 1980 bis 1990 leitete er genau 100 Spiele in Deutschlands höchster Spielklasse. Darüber hinaus hatte er 65 internationale Einsätze, darunter das Finale im Europacup der Pokalsieger 1988. Bekannt wurde Pauly vor allem durch das Sportfoto des Jahres 1981, das beim Bundesliga-Spiel zwischen Borussia Dortmund und dem 1. FC Köln vom Fotografen Dieter Wiechmann aufgenommen wurde und das ihn Nase an Nase mit Toni Schumacher zeigt. Gleich dreimal (1985, 1988 und 1990) wählte der DFB Pauly zum Schiedsrichter des Jahres. Im Jahr 1990 wurde ihm eine weitere Ehre zuteil: Als erster DFB-Schiedsrichter bekam Dieter Pauly ein Abschiedsspiel: Im Bökelbergstadion in seiner Heimatstadt Mönchengladbach empfing die Borussia damals Ajax Amsterdam.



NACHRUH

Der Deutsche Fußball-Bund trauert um Rudi Pohler (Hannover), der am 17. Januar 2024 im Alter von 95 Jahren gestorben ist. Bereits von Beginn der Bundesliga an bis zum Jahr 1993 war Rudi Pohler Schiedsrichter-Beobachter in Deutschlands höchster Spielklasse. Darüber hinaus saß er zwischen 1974 und 1983 im Schiedsrichter-Lehrstab des Deutschen Fußball-Bundes und gehörte viele Jahre dem Schiedsrichterausschuss des DFB an.

Ebenfalls zu Jahresbeginn, in der Nacht zum 20. Januar, ist Günter Supp (Meiningen) im Alter von 81 Jahren gestorben. Der frühere DDR-Oberliga-Schiedsrichter war von 1999 bis 2005 Mitglied im DFB-Schiedsrichterausschuss und im Anschluss von 2005 bis 2009 Mitglied im DFB-Lehrstab.

Bereits am 12. Januar starb im Alter von nur 57 Jahren der Berliner Jörg Toschek. Bis zu seinem Tod hatte der frühere Regionalliga-Referee als Schiedsrichter-Beobachter in der Bundesliga agiert. Zudem war er als Ansetzer in der 3. Liga tätig und Mitglied des DFB-Schiedsrichter-Kompetenzteams.

ROSETTI BEI DEN DFB-SCHIRIS

Hohen Besuch hatten die Schiedsrichter der Bundesliga und 2. Bundesliga sowie die Assistenten der Bundesliga in ihrem Winter-Trainingslager: Roberto Rosetti, Vorsitzender der UEFA-Schiedsrichterkommission, war Anfang Januar für insgesamt vier Tage zu Gast in Portugal. Er hielt einen Vortrag zur aktuellen Handspiel-Auslegung in den internationalen Wettbewerben und tauschte sich vor allem mit den deutschen FIFA-Schiedsrichtern über seine Erwartungen an sie aus. Der 56-jährige Italiener, der während seiner Karriere als Aktiver unter anderem das

Finale der Europameisterschaft 2008 zwischen Deutschland und Spanien geleitet hat, lobte insbesondere die Bedingungen vor Ort: „Die Qualität des Rasens, die gute Atmosphäre und die professionelle Arbeit ermöglichen hier eine bestmögliche Vorbereitung auf die Rückrunde.“ Das deutsche Schiedsrichterwesen gehöre zu den besten in Europa, so Rosetti weiter. Die zukünftig größte Herausforderung für Unparteiische sei aus seiner Sicht die „Einheitlichkeit der Entscheidungen innerhalb einer Partie, aber auch spielübergreifend“.



MATYSIAK UND UERSFELD NEU AUF DER FIFA-LISTE



Jasmin Matysiak (26, Schleswig-Holstein, links) und Anne Uersfeld (28, Hessen) sind neue FIFA-Assistentinnen und werden den DFB künftig international vertreten. „Wir freuen uns, ihnen so eine großartige Perspektive geben zu können, und sind davon überzeugt, dass sie beide ihren bislang schon erfolgreichen Weg als Assistentinnen jetzt auch international weitergehen werden“, sagt Christine Baitinger, Sportliche Leiterin der DFB-Schiedsrichterinnen. Gleichzeitig sind Katrin Rafalski und Vanessa Kaminski als Assistentinnen aus dem internationalen Bereich ausgeschieden.



DIE INTERNATIONALEN SPIELE DER DEUTSCHEN IM NOVEMBER UND DEZEMBER 2023

FIFA-SCHIEDSRICHTER UNTERWEGS

NAME	WETTBEWERB	HEIM	GAST	ASSISTENTEN
Sebastian Dankert	Saudi-Arabien	Al Hilal	Abha Club	Seidel, Foltyn, Dingert
Riem Hussein	Champions League (Frauen)	St. Pölten	Brann Bergen	Joos, Steinke, Wacker
Sven Jablonski	EM-Qualifikation	Albanien	Färöer Inseln	Koslowski, Beitinger, Willenborg, Dankert, Brand
Sven Jablonski	Conference League	NK Olimpija Ljubljana	LOSC Lille	Koslowski, Beitinger, Badstübner, Stegemann, Brand
Fabienne Michel	Nations League (Frauen)	Armenien	Israel	Kempter, Uersfeld, Lutz
Harm Osmers	Europa League	Aris Limassol	Sparta Prag	Beitinger, Schaal, Reichel, Brand, Schröder
Daniel Schlager	Griechenland	Olympiakos Piräus	PAOK Thessaloniki	Waschitzki-Günther, Blos, Müller
Robert Schröder	Conference League	FK Čukarički	AC Florenz	Gittelman, Wessel, Badstübner, Storks, Jablonski
Daniel Siebert	Champions League	PSV Eindhoven	RC Lens	Seidel, Koslowski, Schlager, Dingert
Daniel Siebert	EM-Qualifikation	Griechenland	Frankreich	Seidel, Schaal, Petersen, Fritz, Dingert
Daniel Siebert	Champions League	FC Salzburg	Benfica Lissabon	Seidel, Foltyn, Schlager, Fritz
Sascha Stegemann	EM-Qualifikation	Andorra	Israel	Gittelman, Günsh, Reichel, Storks, Müller
Sascha Stegemann	Conference League	Maccabi Tel Aviv	KA A Gent	Dietz, Günsh, Badstübner, Storks, Gerach
Tobias Stieler	Champions League	PSV Eindhoven	FC Arsenal	Gittelman, Borsch, Petersen, Dingert
Karoline Wacker	Nations League (Frauen)	Ungarn	Albanien	Göttlinger, Steinke, Schwermer
Franziska Wildfeuer	Nations League (Frauen)	Luxemburg	Litauen	Diekmann, Uersfeld, Michel
Felix Zwayer	EM-Qualifikation	Italien	Nordmazedonien	Lupp, Achmüller, Ittrich, Dankert, Dingert
Felix Zwayer	Champions League	RC Lens	FC Sevilla	Lupp, Achmüller, Jablonski, Dankert, Storks

SCHIRIS ZUM

Anfang des Jahres ist zum ersten Mal ein Panini-Sammelalbum über Schiris erschienen. Die Idee hinter dem ungewöhnlichen Projekt: Einblicke in die faszinierende Welt der Unparteiischen zu geben. So wie Tobias Beyrle haben die ersten Sammler ihr Album bereits komplett.

Tausche Deniz Aytekin und Bibiana Steinhaus gegen Markus Merk und das VAR-Team.“ Oder: „Suche die ARD-Schiri-Doku, biete WM-Finalschiri Rudi Glöckner.“ So dürfte es vielerorts auf Schiri-Versammlungen im ganzen Land klingen. 32 Seiten und 216 Sticker zeigen die DFB-Schiris. Und nicht nur die. Das Album hat auch den Charakter einer Chronik. Deutsche Referees bei Welt- und Europameisterschaften, Highlights aus den europäischen Pokalwettbewerben und dem DFB-Pokal. Der Ablauf eines Schiri-Bundesligawochenendes auf zehn, die einzelnen Phasen eines VAR-Checks auf acht Stickern. Kleine Infotexte zu jedem Bild machen das Album zu einem Nachschlagewerk für jeden, der sich für die Schiedsrichterei interessiert.

Mitte Januar ist das Heft in den Handel gekommen, interessierte Vereine, Gruppen und Verbände erhielten von Anfang an Sonderkonditionen. Davon hat beispielsweise die Schiedsrichter-Gruppe Augsburg Gebrauch gemacht und gleich 120 Alben sowie 60 Sticker-Boxen bestellt. „Die Alben geben wir bei unseren Versammlungen zum Einkaufspreis weiter“, berichtet Lukas Hinterreiter, der stellvertretende Obmann. „Wir denken, dass sich die Schiedsrichter durch ein solches Album noch mehr mit ihrem Hobby identifizieren. Deshalb erhalten zum Beispiel auch unsere neu ausgebildeten Schiris gleich ein Starterpaket mit Heft und Stickern in die Hand. So sollen sie motiviert werden und direkt einen Bezug zur Schiedsrichterei finden.“

ALLE ALTERSGRUPPEN INTERESSIERT

Hinterreiter erinnert sich noch gut daran, wie er einst selbst als Jugendlicher begeistert Sticker von Fußballern gesammelt hat. Und was hält er persönlich vom ersten Stickeralbum zum Thema Schiris? „Es ist auf jeden Fall eine nette Idee! Ob das Album erfolgreich wird, hängt am Ende auch davon ab, was wir an der Basis daraus machen. Deshalb unterstützen wir als Schirigruppe die Aktion gerne und aktivieren unsere Unparteiischen zum Sammeln.“ Rund 30 Schiedsrichter hätten bei der ersten Veranstaltung bereits bei den Alben zugriff. „Aus jeder Altersgruppe waren Schiris dabei, vom Jugendlichen bis zum 70-Jährigen. Das Interesse für das Album ist auf jeden Fall vorhanden.“



SAMMELN

Zwei Schiedsrichter aus seiner Gruppe hätten ihr Album sogar schon vollständig, berichtet Hinterreiter. Einer von ihnen ist Tobias Beyrle. „Als ich vom Schiri-Stickeralbum erfahren habe, war ich sofort begeistert davon – auch weil ich einige der abgedruckten Schiris persönlich kenne“, sagt der 39-Jährige. So pfeife eine Schiedsrichterin aus der eigenen Gruppe in der Frauen-Bundesliga, andere Schiris habe er mal am Rande der Deutschen Polizei-Meisterschaften kennengelernt. „Dass sich die Schiedsrichter nun in dieser Form präsentieren, ist wirklich eine tolle Sache. Das Heft steckt voller interessanter Informationen, die auch für mich neu waren, obwohl ich seit 20 Jahren Schiri bin. Aber was zum Beispiel über die Tätigkeit der Video-Assistenten zu lesen ist, bekommt man als Amateur-Schiedsrichter gar nicht so mit.“

HEFT UND STICKER FÜR NEULINGE

Nachdem sich Tobias Beyrle einen ganzen Karton mit Stickern besorgt und sie eingeklebt hatte, fehlten ihm nur noch 30 Stück, 70 hatte er bereits doppelt. „Bei der Schiri-Versammlung unserer Gruppe gab es dann eine große Tauschbörse, zu der viele ihre Sticker mitbrachten – da bekam ich mein Album schnell komplett“, erzählt der Schiedsrichter vom TSV 1862 Friedberg.

Ins ganze Land wurden nach dem Verkaufsstart die Sammelalben verschickt, gleich mehr als 500 gingen nach Sachsen-Anhalt. Maximilian Scheibel ist beim dortigen Fußballverband der hauptamtliche Mitarbeiter für das Schiriwesen: „Das Stickeralbum halte ich für eine der

besten Aktionen aus dem ‚Jahr der Schiris‘, denn es stellt die Schiedsrichterei sehr gut dar.“ So wurden auch in Sachsen-Anhalt die 100 Teilnehmer des jüngsten Neulingslehrgangs gleich mit Heft und Stickern ausgerüstet, auch bei der Halbzeittagung der Verbands- und Landesliga-Schiris wurden Alben verteilt. „Die Aktion kommt wirklich überall gut an“, sagt Scheibel, dessen Partnerin selbst Schiedsrichterin sei und gerade versuche, ihr Album vollzubekommen.

Und was sagen die Schiris, die auf den Stickern abgebildet sind, selbst zu der Aktion? Bundesliga-Referee Timo Gerach jedenfalls zählt zu den Unparteiischen, die das Album in ihren Social-Media-Kanälen fleißig bewerben. Und Gerach ist sogar selbst aktiver Sammler: „Als das Album herauskam, bin ich direkt am ersten Tag zu uns an den Bahnhof-Kiosk und habe mir zunächst mal 20 Beutel besorgt, weil ich nicht gleich alle Sticker aufkaufen wollte. Als am Nachmittag dann ein anderer Verkäufer im Laden war, habe ich mir noch mal Nachschub besorgt“, erzählt Gerach schmunzelnd. Inzwischen habe auch er sein Album fast komplett – auch weil ihn über Instagram immer wieder Tauschangebote erreichten. „Ich finde das Stickeralbum eine super Aktion, weil es die Schiedsrichterei in Gänze abbildet. Es kommen so viele unterschiedliche Themen vor, von der Arbeit eines Video-Assistenten bis zu den WM-Schiedsrichtern, das ist eine riesige Wertschätzung gegenüber der Schiedsrichterei.“

TEXT David Bittner

FOTOS Udo Koss



1_Komplett! Stolz zeigt Tobias Beyrle sein Sammelalbum.

2_Insgesamt 216 Sticker können auf 32 Seiten eingeklebt werden.

SECHS STICKER ZUM START!

Für die Leser*innen der Schiri-Zeitung bietet die vorliegende Ausgabe eine besondere Beilage: Jedem Exemplar ist ein Bogen von 6 Stickern beigelegt. Der Start zum Sammeln ist also gemacht – und sicherlich gibt es viele weitere Schiris in der Gruppe, mit denen man gemeinsam tauschen, sammeln und kleben kann.

KOMPLEXE SITUATIONEN

Die Zeiten der „Abseitsfalle“ sind lange vorbei, die Abseitsregel und deren Auslegung ist im Laufe der Zeit mehr und mehr zugunsten der Offensive verändert worden. Sie ist heute aber auch komplexer als früher, was den Unparteiischen und ihren Assistenten noch mehr Aufmerksamkeit und eine besonders gute Regelkenntnis abverlangt. In unserer Analyse widmen wir uns diesmal sieben kniffligen Abseitsbeispielen.

Die Abseitsregel respektive deren Auslegung hat sich im Laufe der Jahre deutlich verändert, was wesentlich damit zusammenhängt, dass offensiver und damit schöner Fußball vom Regelwerk begünstigt werden soll. Ein destruktives taktisches Mittel wie die „Abseitsfalle“, mit der in den 1980er-Jahren die Offensivreihen vieler Teams regelmäßig zur Verzweiflung gebracht wurden (und die das Spiel zunehmend unattraktiv werden ließ), gehört längst der Vergangenheit an. Der Versuch, den Gegner gezielt ins Abseits zu stellen, ist heute zu riskant, weil er relativ einfach zum Scheitern gebracht werden kann.

Allerdings sind die Regel 11 und ihre Anwendung in der Praxis auch komplexer geworden, nicht zuletzt für die Unparteiischen. Die Bewertung etwa, ob ein Spieler im Abseits die Möglichkeit eines Gegners beeinflusst, den Ball zu spielen oder einen Zweikampf um den Ball zu führen, fällt nicht immer leicht. Gleiches gilt für die Frage, ob der Ball vom Abwehrspieler kontrolliert gespielt wurde, bevor er zu einem Angreifer im Abseits gelangt ist. Es sei daran erinnert, dass ein Spieler in einer Abseitsposition, der den Ball nicht spielt oder berührt, den Gegner ahndungswürdig beeinflusst, wenn er ...

- diesen daran hindert, den Ball zu spielen oder spielen zu können, indem er ihm eindeutig die Sicht auf den Ball versperrt oder
- mit diesem Gegner einen Zweikampf um den Ball führt oder
- eindeutig versucht, den Ball in seiner Nähe zu spielen, wenn diese Aktion einen Gegner beeinträchtigt oder
- eindeutig aktiv wird und dadurch die Möglichkeit des Gegners, den Ball zu spielen, beeinflusst.

In dieser Analyse gehen wir sieben kniffligen Situationen auf den Grund, in denen sich die Frage stellt: Straf-

bares Abseits, ja oder nein? Wie immer sind diese Spielszenen im Internet über den QR-Code neben den Fotos als Videos abrufbar.

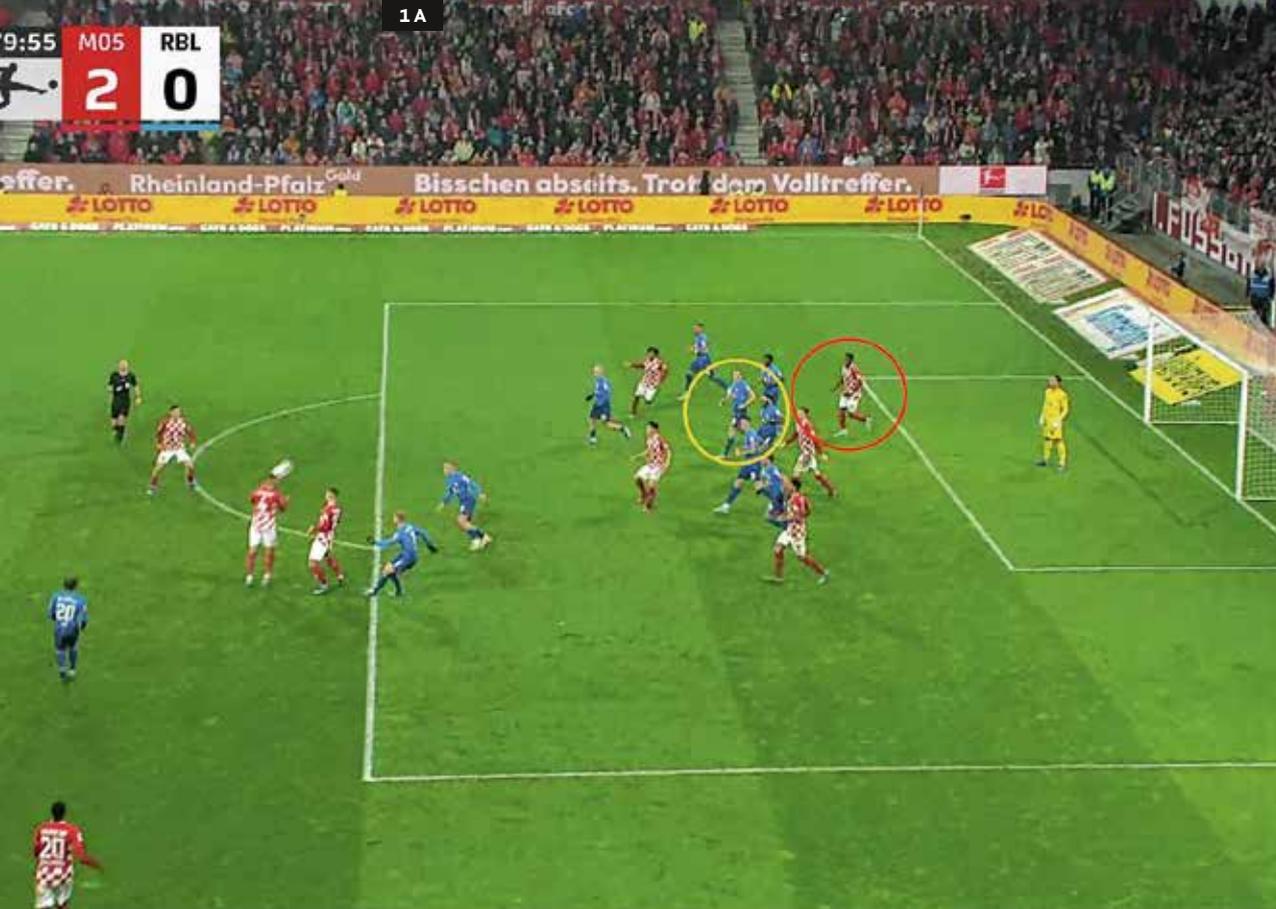
1 1. FSV Mainz 05 – RB Leipzig (Bundesliga, 10. Spieltag)

Den vom Leipziger Torwart abgewehrten Ball köpft der Mainzer Aymen Barkok hoch zurück in den Strafraum der Gäste. In diesem Moment befindet sich Danny da Costa im Abseits (**Foto 1a**, roter Kreis). Der Leipziger Verteidiger Lukas Klostermann (gelber Kreis) blickt zum Ball und bewegt sich anschließend nach hinten. Er köpft den Ball zur Seite, wo ihn der Mainzer Angreifer Karim Onisiwo erreicht. Onisiwo flankt den Ball vors Leipziger Tor, dort vollendet Leandro Barreiro per Kopf.

Als Klostermann zum Kopfball springt, befindet sich da Costa hinter ihm und in seiner Nähe (**Foto 1b**). Allerdings beeinflusst der Mainzer den Abwehrspieler der Gäste nicht beim Spielen des Balles. Denn er führt mit ihm keinen Zweikampf um den Ball, er versucht nicht, den Ball zu spielen, und er wird auch nicht offensichtlich aktiv. Die Sicht versperrt er ihm ohnehin nicht. Dass da Costas Distanz zu Klostermann gering ist, genügt regeltechnisch nicht, um von einer Beeinflussung auszugehen. Deshalb ist die Abseitsstellung nicht strafbar und das Tor somit korrekt erzielt worden.

2 Jahn Regensburg – SC Verl (3. Liga, 21. Spieltag)

Bei einem Angriff der Regensburger wird der Ball von der Torlinie aus in den Rückraum gespielt, wo ihn Dominik Kother (**Foto 2a**, gelber Kreis) aufs Tor schießt. In diesem Moment befindet sich sein Mitspieler Noah Ganaus kurz vor der Torlinie neben dem Torwart der Verler, Tom Müller (roter Kreis). Ganaus wird angeschossen



1 ▶

1a_ Als Aymen Barkok den Ball in den Strafraum köpft, befindet sich Danny da Costa (roter Kreis) im Abseits. Lukas Klostermann (gelber Kreis) blickt zum Ball und bewegt sich nach hinten.

1b_ Klostermann köpft den Ball zur Seite. Da Costa befindet sich dabei hinter ihm und in seiner Nähe, dennoch beeinflusst er den Leipziger in regeltechnischer Hinsicht nicht.



2 ▶

2a_ Als Dominik Kother (gelber Kreis) den Ball aufs Tor schießt, befindet sich sein Mitspieler Noah Ganaus kurz vor der Torlinie neben dem Verler Torwart (roter Kreis). Rechts neben dem Tor ist ein Abwehrspieler teilweise hinter der Torlinie. In Bezug auf das Abseits wird seine Position gewertet, als wäre er auf der Torlinie.

2b_ Ganaus wird angeschossen und verhindert so zunächst unfreiwillig, dass der Ball ins Tor geht. Er kommt aber erneut in Ballbesitz und trifft schließlich doch noch. Eine Abseitsstellung liegt nicht vor, weil der Torhüter und der Verteidiger neben dem Tor der Torlinie näher sind als der Torschütze.



und verhindert so zunächst unfreiwillig, dass der Ball ins Tor geht. Er kommt aber nach einer Torverhinderungsaktion des Torhüters erneut in Ballbesitz (**Foto 2b**) und trifft schließlich doch noch.

Der Schiedsrichter annulliert auf das Fahnenzeichen seines Assistenten hin jedoch das Tor wegen Abseits. Tatsächlich scheint das auf den ersten Blick die richtige Entscheidung zu sein. Doch bei genauerer Betrachtung von Foto 2a stellt man fest, dass sich rechts neben dem Tor zwei Spieler ganz oder teilweise hinter der Torlinie befinden, nämlich ein Angreifer und ein Verteidiger. Beide sind beim Angriff der Regensburger im Zweikampf dorthin geraten. Die Position des Abwehrspielers wird nach Regel 11 so gewertet, als befände er sich auf der Torlinie, schließlich kann ein Verteidiger einen gegnerischen Stürmer nicht durch das Verlassen des Spielfeldes ins Abseits stellen.

Da auch Torwart Müller im Moment des Torschusses von Kother der Torlinie näher ist als Ganaus, befindet sich der spätere Torschütze nicht in einer Abseitsposition. Diese Konstellation ist ungewöhnlich und widerspricht den Sehgewohnheiten des Schiedsrichters und des Assistenten. Das macht die Entscheidung so schwierig. Ist der Schlussmann einmal nicht der letzte Abwehrspieler und gerät zudem noch ein Verteidiger hinter die Torlinie, ist ganz besondere Konzentration und Aufmerksamkeit gefordert, um zur richtigen Entscheidung zu kommen.

3 Holstein Kiel – Hannover 96 (2. Bundesliga, 17. Spieltag)

Nach einem Eckstoß für die Kieler, bei dem der Ball in den Torraum geschlagen wird, misslingt erst die Faustabwehr des Hannoveraner Torhüters Ron-Robert Zieler und anschließend der versuchte Befreiungsschlag seines Mitspielers Andreas Voglsammer. Dieser schießt den Ball gegen die Brust des Kieler Patrick Erras (**Foto 3a**, verdeckt), von wo er ins Tor geht. Die Szene ist äußerst komplex, denn neben den Fragen, ob Torwart Zieler bei seinem Abwehrversuch regelwidrig angegangen wurde und ob dem Torschützen unmittelbar vor der Torerzielung ein Handspiel unterlaufen ist, muss das Schiedsrichterteam auch klären, ob ein strafbares Abseits vorgelegen hat.

Konkret geht es um den Kieler Spieler Colin Kleine-Bekel, der im Zweikampf mit Zieler hinter die Torlinie geraten ist. Dort schirmt er nun den von seinem Mitspieler Erras kommenden Ball aktiv gegen den am Boden befindlichen Zieler ab (**Foto 3b**) und bahnt ihm so den Weg ins Tor. Der Torhüter versucht noch, den Ball mit dem Fuß zu erreichen, hat aber keine Chance, weil Kleine-Bekel es verhindert.

Als Erras den Ball mit der Brust aufs Tor bringt, ist Kleine-Bekel vollständig hinter der Torlinie und damit nicht im Abseits. Als er danach jedoch den herannahenden Ball



3a Von der Brust des Kieler Patrick Erras (gelber Kreis) prallt der Ball (verdeckt) aufs Tor der Hannoveraner.



3b Colin Kleine-Bekel (roter Kreis) schirmt den Ball aktiv gegen den am Boden befindlichen Torwart Ron-Robert Zieler ab. Zieler versucht, den Ball mit dem Fuß zu erreichen, hat aber keine Chance, weil Kleine-Bekel es verhindert. Da der Kieler mit dem Fuß auf der Torlinie ist, handelt es sich um ein Abseitsvergehen.

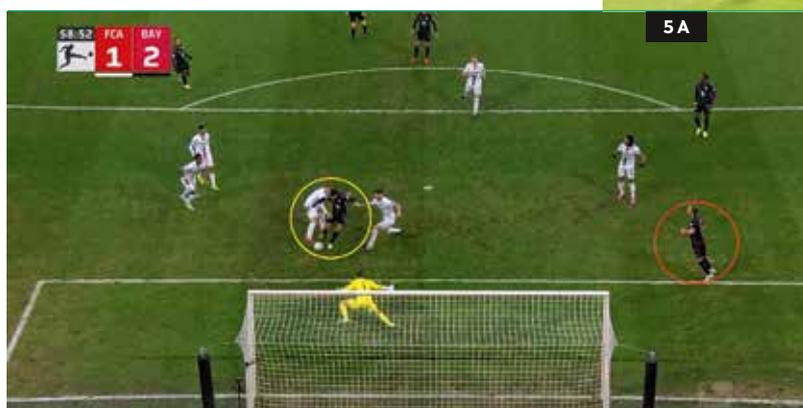




4a_ Bei einer Hereingabe der Kölner von der rechten Strafraumgrenze (gelber Kreis) befindet sich Florian Dietz (roter Kreis) in einer Abseitsposition.

4

► 4b_ Der Ball fliegt durch den Strafraum, der Frankfurter Christopher Lenz befördert ihn mit dem Kopf nach außen, wo er zu Dietz gelangt. Da es sich nicht um ein Spielen des Balles unter kontrollierten Voraussetzungen handelt, ist Dietz' Abseitsstellung strafbar.



5a_ Der Münchner Jamal Musiala (schwarzes Trikot) setzt zum Torschuss an. Auch der Augsburger Kristijan Jakić geht mit dem Fuß zum Ball. Musialas Mitspieler Harry Kane (roter Kreis) befindet sich in diesem Moment in einer Abseitsstellung.

5

► 5b_ Der Ball wird nicht von Musiala zu Kane gespielt, sondern von Jakić. Deshalb ist Kanes Abseitsposition nicht strafbar, und das Tor, das Kane anschließend erzielt, ist gültig.



gegen Zieler abschirmt, ist er mit der Fußspitze auf der Torlinie. Das ändert die Sachlage, denn in Regel 11 heißt es: „Wenn der Spieler das Spielfeld von der Torlinie aus wieder betritt und sich am Spiel beteiligt, bevor das Spiel unterbrochen wird oder bevor das verteidigende Team den Ball in Richtung Mittellinie gespielt hat und dieser den Strafraum des verteidigenden Teams verlassen hat,

gilt der Spieler im Sinne der Abseitsregel als auf der Torlinie stehend.“ Damit liegt nun doch ein Abseitsvergehen vor, das der Schiedsrichter schließlich auch ahndet.

Übrigens: Wäre Kleine-Bekel hinter der Torlinie geblieben, hätte der Treffer ebenfalls nicht zählen dürfen. Denn ein Angreifer, der sich einer Abseitsstellung durch Ver-

lassen des Spielfeldes entzieht, muss sich ruhig verhalten und darf das Spiel nicht beeinflussen. Aktiv den Torwart am Spielen des Balles zu hindern, wäre in diesem Fall als unsportliches Verhalten zu bewerten und ebenfalls mit einem indirekten Freistoß zu sanktionieren. Zudem müsste es dann eine Verwarnung geben.

4 Eintracht Frankfurt – 1. FC Köln (Bundesliga, Saison 2022/23, 3. Spieltag)

Bei einer Hereingabe der Kölner von der rechten Strafraumgrenze (**Foto 4a**, gelber Kreis) befindet sich Florian Dietz in einer Abseitsposition (roter Kreis). Der Ball fliegt durch den Strafraum, der Frankfurter Verteidiger Christopher Lenz springt kurz vor der Torraumlinie hoch und befördert ihn mit dem Kopf (**Foto 4b**) etwas nach außen, wo er zu Dietz gelangt. Anschließend folgt ein missglückter Torschuss der Gastgeber.

Die Frage ist, ob es sich bei Lenz' Kopfball um ein Spielen des Balles unter kontrollierten Voraussetzungen handelt, genauer gesagt: ob der Frankfurter die Möglichkeit hat, den Ball auf eine kontrollierte Weise zu spielen. Nur dann läge kein strafbares Abseits von Dietz vor, als dieser den Ball erreicht. Lenz hat in dieser Situation jedoch nicht die volle Kontrolle über seine Körperbewegung,

er vollzieht im Laufen instinktiv eine Sprungbewegung, der hohe Ball ist für ihn nicht leicht zu verarbeiten. Deshalb müsste hier auf strafbares Abseits von Dietz entschieden werden.

5 FC Augsburg – FC Bayern München (Bundesliga, 19. Spieltag)

Nach einem abgewehrten Zuspiel im Augsburger Strafraum kommt der Ball zum Münchner Jamal Musiala (**Foto 5a**, schwarzes Trikot), der zum Torschuss ansetzt. Auch der Augsburger Kristijan Jakić geht mit dem Fuß zum Ball. Musialas Mitspieler Harry Kane (roter Kreis) befindet sich in diesem Moment in einer Abseitsstellung. Aus dem Zweikampf zwischen Musiala und Jakić gelangt der Ball zu Kane, der ihn ins Tor schiebt.

Am Ende zählt der Treffer, und das ist korrekt. Denn der Ball wird nicht von Musiala zu Kane gespielt, sondern – auch wenn das sehr schwer zu erkennen ist – von Jakić (**Foto 5b**). Zwar befindet sich Kane bei Musialas letztem Ballkontakt im Abseits, aber Jakić bewegt sich gezielt in den Zweikampf und zum Ball, der sich am Boden befindet und kontrolliert spielbar ist. Dass der Klärungsversuch misslingt und der Ball zum Gegner gelangt, ändert daran nichts.



6a_Der Düsseldorfer Shinta Appelkamp (gelber Kreis) legt sich den Ball selbst vor, während sich sein Mitspieler Christos Tzolis im Abseits befindet.

6 ▶ 6b_Der Braunschweiger Jan-Hendrik Marx versucht derweil, sich Appelkamp zu nähern, doch Tzolis versperrt ihm unter Einsatz seines Oberkörpers den Weg. Damit beeinflusst er Marx' Möglichkeit, einen Zweikampf um den Ball zu führen. Deshalb ist Tzolis' Abseitsstellung strafbar.



7

7a_ Im Moment der Freistoßausführung (gelber Kreis) befindet sich der Freiburger Merlin Röhl (roter Kreis) in einer Abseitsposition.

7b_ Nach der Ausführung des Freistoßes ist Röhl im Laufweg des Wolfsburgers Joakim Maehle, der daraufhin zu Boden geht. Ein Foulspiel liegt jedoch nicht vor, ein strafbares Abseits ebenfalls nicht, weil der Ball weit über beide Spieler hinwegfliegt und Röhl somit nicht Maehles Möglichkeit beeinflusst, den Ball zu spielen oder einen Zweikampf um den Ball zu führen.



6 Eintracht Braunschweig – Fortuna Düsseldorf (2. Bundesliga, 11. Spieltag)

Bei einem Düsseldorfer Angriff spielt Shinta Appelkamp einen Doppelpass und zieht dann mit dem Ball auf der linken Seite in den Braunschweiger Strafraum. Dabei legt er sich den Ball selbst vor, während sich sein Mitspieler Christos Tzolis im Abseits befindet (**Foto 6a**). Der Braunschweiger Verteidiger Jan-Hendrik Marx versucht derweil, sich Appelkamp zu nähern, doch Tzolis versperrt ihm unter Einsatz seines Oberkörpers den Weg (**Foto 6b**). Appelkamp läuft weiter und trifft ins Tor.

Der Treffer wird schließlich jedoch annulliert. Denn in der Regel 11 steht unmissverständlich: „Wenn sich ein Spieler, der sich aus einer Abseitsstellung bewegt oder in einer Abseitsstellung befindet, im Laufweg eines Gegners befindet und die Bewegung des Gegners zum Ball beeinträchtigt, ist dies ein Abseitsvergehen, wenn es die Möglichkeit des Gegners, den Ball zu spielen oder einen Zweikampf um den Ball zu führen, beeinflusst.“

Genau das ist hier der Fall: Tzolis befindet sich im Laufweg seines Gegenspielers Marx und beeinträchtigt dessen Bewegung zum Ball, wodurch er die Möglichkeit des Braunschweigers, einen Zweikampf um den Ball zu führen, beeinflusst. Appelkamp spielt den Ball zwar nicht ab, doch während er ihn am Fuß führt und dabei mehrmals berührt, ist Tzolis durchgängig in einer Abseitsposition. Aus dieser heraus nimmt er aktiv Einfluss auf einen

Gegner, weshalb dieser nicht in den Zweikampf mit dem späteren Torschützen kommt.

7 VfL Wolfsburg – SC Freiburg (Bundesliga, 14. Spieltag)

Bei einem Freistoß für die Freiburger im Mittelfeld wird der Ball von der linken Außenbahn hoch und weit in den Wolfsburger Strafraum geschlagen. Im Moment der Ausführung (**Foto 7a**, gelber Kreis) befindet sich der Freiburger Merlin Röhl (roter Kreis) in einer Abseitsposition. Nach der Ausführung ist er im Laufweg des Wolfsburgers Joakim Maehle (**Foto 7b**), der daraufhin zu Boden geht. Der Ball fliegt weit über die beiden hinweg auf die rechte Außenbahn, von dort wird er in die Strafraummitte geköpft, wo ihn Röhl per Kopf verlängert. Nach einem weiteren Ballkontakt trifft Freiburg schließlich ins Tor.

Ein Foulspiel von Röhl an Maehle liegt hier nicht vor – und auch kein strafbares Abseits. Denn im Unterschied zu Szene 6 wird nicht die Bewegung des Gegners zum Ball beeinträchtigt und auch nicht dessen Möglichkeit beeinflusst, den Ball zu spielen oder einen Zweikampf um den Ball zu führen. Schließlich kommt der Ball nicht in die Nähe von Röhl und Maehle, er ist für beide außer Reichweite. Als Röhl später den Ball per Kopf verlängert und dabei ohne Gegenspieler ist, liegt eine neue Abseitsbewertung vor. Deshalb zählt das Tor zu Recht.

TEXT Alex Feuerherdt, Lutz Wagner



EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

Wie sieht eigentlich ein Fußballspiel aus Sicht des Schiedsrichters aus? Die mehr als 54.000 Unparteiischen in Deutschland wissen das – alle anderen Fußballinteressierten konnten jetzt erstmals einen Eindruck davon gewinnen. Denn im Dezember feierte die „RefCam“ ihre Premiere im Profibereich.

Die Begegnung zwischen Arminia Bielefeld und 1860 München (2:0) am 19. Spieltag der 3. Liga war das erste Pflichtspiel überhaupt, in dem die „RefCam“ zum Einsatz kam. Dabei handelt es sich um eine kleine Spezialkamera, die am Headset des Schiedsrichters befestigt wird. Das Team um FIFA-Referee Daniel Schlager durfte an dem innovativen Pilotversuch teilnehmen. Er und seine beiden Assistenten Sven Waschitzki-Günther und Stefan Zielsdorf trugen ebenso wie der 4. Offizielle Tim Waldinger jeweils eine „RefCam“.

Das Ergebnis: spektakuläre Aufnahmen unter anderem von Toren und Zweikämpfen aus einem völlig neuen Blickwinkel, der die Fans mit auf den Platz nimmt. Da die „RefCam“ auch den Ton aufzeichnet, werden beispielsweise Dialoge mit Trainern oder Spieler-Reaktionen

auf Entscheidungen ebenfalls eingefangen. Die ersten Bilder zeigte der übertragende Sender MagentaSport bereits wenige Minuten nach Abpfiff der Partie.

MEHR TRANSPARENZ FÜR ALLE

In erster Linie geht es bei der Entwicklung der „RefCam“ allerdings nicht um den Unterhaltungswert für das Fernsehpublikum, sondern um zusätzliche Transparenz für die Öffentlichkeit sowie weitere Schulungs- und Verbesserungsmöglichkeiten für Schiedsrichter*innen. An der Basis kann das Tragen der unauffälligen Kamera möglicherweise auch Gewalt- und Diskriminierungsvorfällen vorbeugen – oder zumindest bei der Sanktionierung helfen, wenn die Prävention gescheitert ist. Denkbar ist auch die Vorbereitung von jungen Schiris mithilfe der Aufnahmen.



1_Im Vergleich: links die Perspektive von Daniel Schlager, in der das Halten durch den Spieler verdeckt wird – rechts das TV-Bild.

2_Die „RefCam“ gewährt spannende Einblicke: nicht nur in die Perspektive des Referees, ...

3_... sondern auch in die Kommunikation mit den Spielern.



Durch die Abbildung dieser einzigartigen Perspektive auf dem Spielfeld soll mehr Verständnis für die schwierige Aufgabe der Unparteiischen geschaffen werden. Sich als Fußballer in ihre Lage zu versetzen, komplexe Situationen binnen Bruchteilen einer Sekunde bewerten zu müssen, passte zu den Kernzielen im „Jahr der Schiris“. Als Profiligas zum Anfassen, die Dinge auch mal etwas anders macht und für Innovationen offen ist, war die 3. Liga das ideale Betätigungsfeld.

Daniel Schlager sieht die „RefCam“ als große Chance: „Im Stadion gibt es 30 Kameras und 30 Blickwinkel, und wir haben nur einen einzigen und müssen aufgrund dessen live Entscheidungen treffen“, sagte der 34-Jährige vor dem Spiel. In Bezug auf den Schulungszweck der „RefCam“-Bilder ergänzte er: „Wo schaut man als Schiedsrichter hin? Was macht der Assistent? Da sehe ich einige Punkte, wo man mit der Kamera arbeiten kann.“ Sein erstes Fazit nach Abpfiff fiel ebenfalls positiv aus: „Ich habe die ‚RefCam‘ kaum bemerkt, war davon überhaupt nicht beeinträchtigt.“

Die Partie hatte beinahe alles zu bieten, was für den „RefCam“-Test interessant war: Tore, Emotionen, eine Rudelbildung, eine Spielunterbrechung – und sogar eine Rote Karte. Die neue Perspektive ist anfangs zwar gewöhnungsbedürftig, weil die Aufnahmen insbesondere bei Sprints bisher noch stärker wackeln als die üblichen Kamerabilder. Doch sie zeigen den Profifußball so nah und authentisch wie noch nie – vor allem die Gespräche mit den Spielern.

Und eine Szene in der 11. Minute veranschaulicht, was die „RefCam“ auch zeigen kann: Nach einem Laufduell im Bielefelder Strafraum ging ein Münchner Stürmer zu Boden, Daniel Schlager, der gut positioniert war, ließ das Spiel weiterlaufen. In den „RefCam“-Bildern ist trotz guter Sicht auf den Zweikampf kein klares Foulspiel zu erkennen. Doch auf Grundlage der Fernsehbilder könnte man die Situation durchaus anders bewerten – denn der Verteidiger hatte den Angreifer am Trikot gezogen. Und

genau an diesem Punkt soll die „RefCam“ künftig erreichen, dass die auf dem Feld getroffenen Entscheidungen nachvollziehbarer werden. Zum Beispiel auch, wenn der Schiedsrichter ein strafbares Handspiel gar nicht sehen kann, weil ihm ein weiterer Akteur die Sicht versperrt.

Die ersten Reaktionen auf die veröffentlichten Videoclips der „RefCam“ im Internet zeigen, wie sehr sich die Fans derartige Einblicke wünschen: „Unbedingt einführen!“, „Transparent für alle“, „Man versteht diesen Job jetzt viel besser“, „Mittendrin ist spannender als im Fernsehen.“

ELITE-SCHIRIS ENTWICKELN MIT

Obwohl es im Vergleich zum Einsatz der „RefCam“ beim „Innovation-Game“ 2022 in Köln schon große Fortschritte gab, sehen die Verantwortlichen weiterhin Verbesserungspotenzial: An der Tonqualität soll noch gearbeitet werden, außerdem bleibt die Stabilität des Bildes ein Thema. An dem Projekt direkt beteiligt sind auch zwei Elite-Schiedsrichter des DFB: Zweitliga-Schiri Nicolas Winter und Drittliga-Schiri Patrick Kessel kümmern sich gemeinsam mit der Firma Riedel Communications um die technische Entwicklung der „RefCam“.

Im nächsten Schritt soll die Kamera in einem Meisterschaftsspiel der Google Pixel Frauen-Bundesliga ausprobiert werden, anschließend in einem Amateurspiel. Ob die „RefCam“ für Schiris in Zukunft breitflächig eingesetzt werden kann, hängt nicht zuletzt vom International Football Association Board (IFAB) ab. Die Regelhüter müssten eine solche Technik nämlich zunächst erlauben.

Den Zusammenschnitt ausgewählter Highlights gibt es als Video über diesen QR-Code:



TEXT Marcel Voß

FOTOS (1) Refcam/TV-Bild, (2) und (3) RefCam

„MIT SPASS BEI



1



3



4

1_Christine Baitinger hatte die DFB-Schiedsrichterinnen für drei Tage an den DFB-Campus eingeladen.

2_Die Sporteinheiten fanden auf dem Kunstrasen-Spielfeld direkt am Campus statt.

3_Jede Schiedsrichterin erhielt ein Panini-Sticker-Album.

4_Die Tipps zur gesunden Ernährung wurden gleich in die Praxis umgesetzt.

DER SACHE“



In der Winterpause kamen die DFB-Schiedsrichterinnen und ihre Assistentinnen zu einem intensiven Drei-Tage-Kurs auf dem DFB-Campus in Frankfurt/Main zusammen. Ein Gespräch mit Schiri-Chefin Christine Baitinger.

Frau Baitinger, was waren die Schwerpunkte des kurzen Trainingslagers?

Der Rückblick auf die Hinrunde und damit verbunden der Ausblick auf den zweiten Teil der Saison. Mithilfe von Videos wurde über knifflige Szenen diskutiert, um aus ihnen Verbesserungspotenziale abzuleiten. Zum Standard unserer Treffen gehört auch eine Trainingseinheit und die Arbeit mit unserem Mental-Coach Sebastian Altfeld. Er betreut uns bereits seit vielen Jahren und setzt immer wieder unterschiedliche Schwerpunkte und Themen, die man sowohl auf dem Feld, vor sowie nach dem Spiel, als auch im Berufs- und Privatleben gut nutzen kann.

Worauf haben Sie bei den Videoszenen besonderen Wert gelegt?

Es ging vor allem um das Thema Handspiel, um Strafraumszenen sowie die Verbesserung der Teamzusammenarbeit. Sehr hilfreich waren diesmal für uns die nun zugänglichen Videoaufnahmen aller Spiele der Frauen-Bundesliga. Die dadurch verbesserte Qualität lässt uns gezielt auf Entscheidungen unserer Schiedsrichterinnen zurückgreifen und so Probleme besser identifizieren.

Bei den vergangenen Lehrgängen gab es „Out-of-the-box“-Inhalte mit Britta Carlson und Nico Schneck, die aus Trainer*innensicht berichtet haben. Hatten Sie diese Art von Inhalten auch im diesjährigen Trainingslager?

Ja, das hatten wir dieses Mal zweigeteilt. Der medizinische Bereich stand unter dem Thema Verletzungsprophylaxe: Wie bleibe ich fit und gesund? Während des gesamten Lehrgangs begleitete uns Anna Lena van der

Felden, die Ernährungsexpertin des DFB. Sie hielt einen hochinteressanten Vortrag zum Thema „Mit Ernährung besser regenerieren“. Ihre Anregungen haben wir in die Praxis umgesetzt und abends gemeinsam gekocht. Das war eine tolle Team-Maßnahme, weil wir uns mal auf einer anderen Ebene austauschen konnten. Das war eine schöne Sache, weil es den Inhalt, also die richtige Ernährung, mit dem Spaßfaktor verbunden hat.

Und der zweite Teil?

Den leitete unser Arzt Dr. Ulrich Schneider, der gemeinsam mit dem Fitness-Coach Nils Brendel Bereiche thematisierte, bei denen wir besonders verletzungsanfällig sind. Sie haben aus medizinischer Sicht erörtert, wie wir uns darauf einstellen sowie vorbereiten können.

Wie fällt Ihr Gesamtfazit zum Lehrgang aus?

Ich bin sehr zufrieden, weil ich das Gefühl habe, dass innerhalb des gesamten Teams eine gute Stimmung herrscht und wir mit Spaß bei der Sache sind – sowohl bei den Lehrgängen als auch in den Spielen. Unsere Schiedsrichterinnen waren auch in das „Jahr der Schiris“ involviert, haben sich dort engagiert und sich sehr über das Panini-Sticker-Album gefreut und schon fleißig gesammelt und eingeklebt (*lacht*). Am Freitagabend kamen Sportdirektorin Nia Künzer und DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann zum gemeinsamen Austausch vorbei. Das war auch für unsere Schiedsrichterinnen eine tolle Wertschätzung.

TEXT Anne Goßner

FOTOS Thomas Böcker/DFB

STRAFBAR ODER NICHT?

Das Dauerthema Handspiel füllt auch den nächsten DFB-Lehrbrief. Er soll dazu beitragen, die mancherorts vorhandene Unsicherheit zu minimieren.

Bis die Football Association (FA) im Jahr 1863 in den ersten englandweit gültigen Regeln das Handspiel untersagte, war es durchaus jedem Spieler erlaubt, den Ball nach einer Aktion des Gegners zu fangen. „Fair catch“ nannte man diese Aktion, die zu einem Freistoß zugunsten des Fängers führte.

Eine Bestimmung, die noch auf den Ursprung unseres Fußballs zurückwies – das Rugbyspiel. Zunächst war laut FA jegliche Berührung des Balles mit der Hand oder dem Arm verboten und führte zum Freistoß für den Gegner. Die Regelhüter gelangten dann aber in der praktischen Umsetzung zu der Erkenntnis, dass eine Strafe wegen einer zufälligen Begegnung von Ball und Hand nicht dem Geist des Spiels entspricht.

Der Begriff „wilfully“ wurde ins Original-Regelwerk eingeführt, später „intentionally“ und seit längerer Zeit „deliberately“ – diese englischen Ausdrücke haben zwar eigene inhaltliche Bedeutungen, wurden und werden aber im Deutschen immer mit „absichtlich“ übersetzt. Letztlich ist es dieses Wort, das die nicht enden wollenden Diskussionen über das Handspiel immer wieder befeuert. Da kein Schiedsrichter einem Spieler in den Kopf schauen kann, hat der IFAB sich bemüht, Kriterien für die Absicht festzulegen:

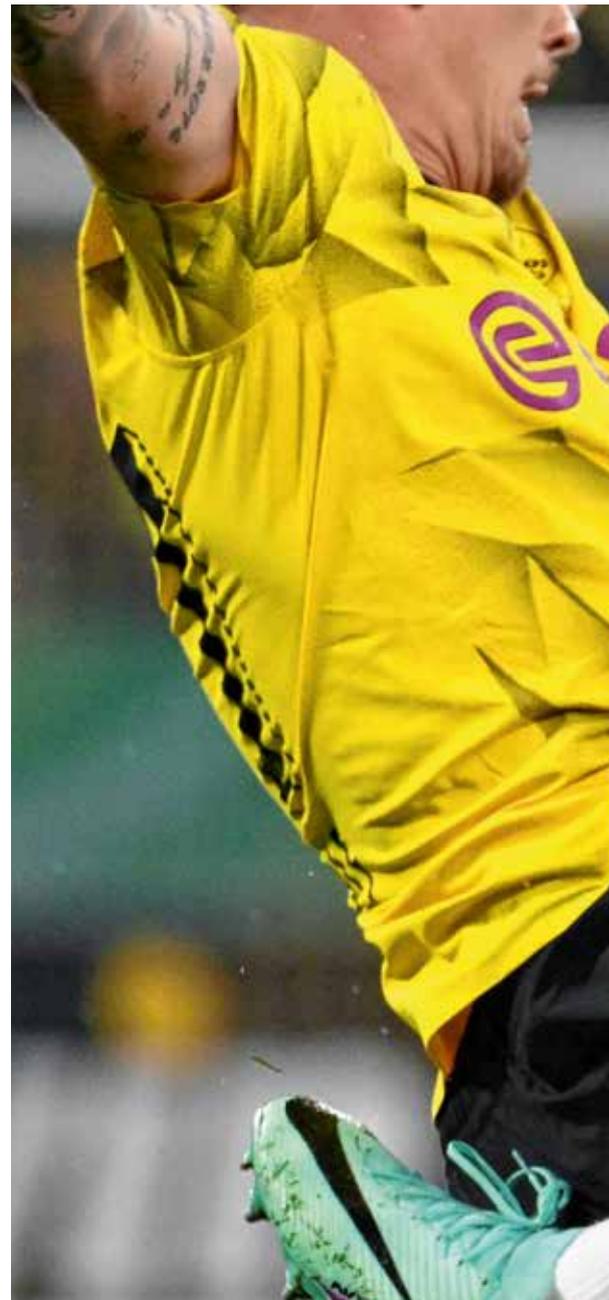
Ein Handspiel liegt vor, wenn ein Spieler den Ball absichtlich mit der Hand oder dem Arm berührt. Folgendes ist zu berücksichtigen:

- die Bewegung der Hand zum Ball (nicht des Balls zur Hand),
- die Entfernung zwischen Gegner und Ball (unerwarteter Ball),
- die Position der Hand (das Berühren des Balls an sich ist noch kein Vergehen).

Bis zur Ausgabe 2018 des Regelwerks genügten diese 54 Wörter, um das strafbare Handspiel zu beschreiben. Noch zu diesem Zeitpunkt fällte der Schiedsrichter seine Entscheidungen – wie schon seit 145 Jahren – nur aus seiner Wahrnehmung, aus seinem Blickwinkel heraus, in Einzelfällen unterstützt von seinen Assistenten an den Linien. Sie mussten akzeptiert werden, auch wenn sie – wie immer bessere TV-Bilder zeigten – manchmal sogar haarsträubend falsch waren.

Erinnert sei nur an die „Hand Gottes“, mit der Diego Maradona bei der WM 1986 England ausschaltete oder die ballführende Hand Thierry Henrys, die den Franzosen den Weg zur WM 2010 ebnete. Mit Einführung des Video Assistant Referees (VAR) in diversen Pro-

filigen zu Beginn der Saison 2017/18 sollen solche eindeutigen Fehlentscheidungen verhindert werden – und das tut der VAR auch, keine Frage.



Zuzulassen, dass mittels TV-Bildern grundfalsche Pfliffe des Schiedsrichters geändert werden können, führte aber auch dazu, dass nun immer häufiger bei Handspielen das Eingreifen des VAR gefordert wurde. Vor allem, weil immer mehr Kameras mit immer besserer Bildauflösung und Superzeitlupen Ballberührungen von Hand und Arm zeigen, die im normalen Spielablauf kaum zu erkennen sind. Was sie vor allem nur selten eindeutig belegen können – und da schließt sich der Kreis –, ist die Absicht des Spielers, den Ball mit der Hand spielen zu wollen.

Der IFAB machte sich deshalb daran, die Kriterien für ein absichtliches Handspiel genauer zu fassen. So wurden 2019 aus den 54 Wörtern des Regeltextes 266, im Jahr darauf sogar 280. Seitdem spielt die „unnatürliche Verbreiterung der Körperfläche“ eine wichtige Rolle, und es wurde unter anderem auch festgelegt, wo die Grenze zwischen Schulter und Arm verläuft („unten an der Achselhöhle“). 2020 fuhr man den Umfang des Regeltextes wieder zurück. Jetzt sind es 158 Wörter, die die Strafbarkeit oder Nicht-Strafbarkeit eines Handspiels beschreiben.

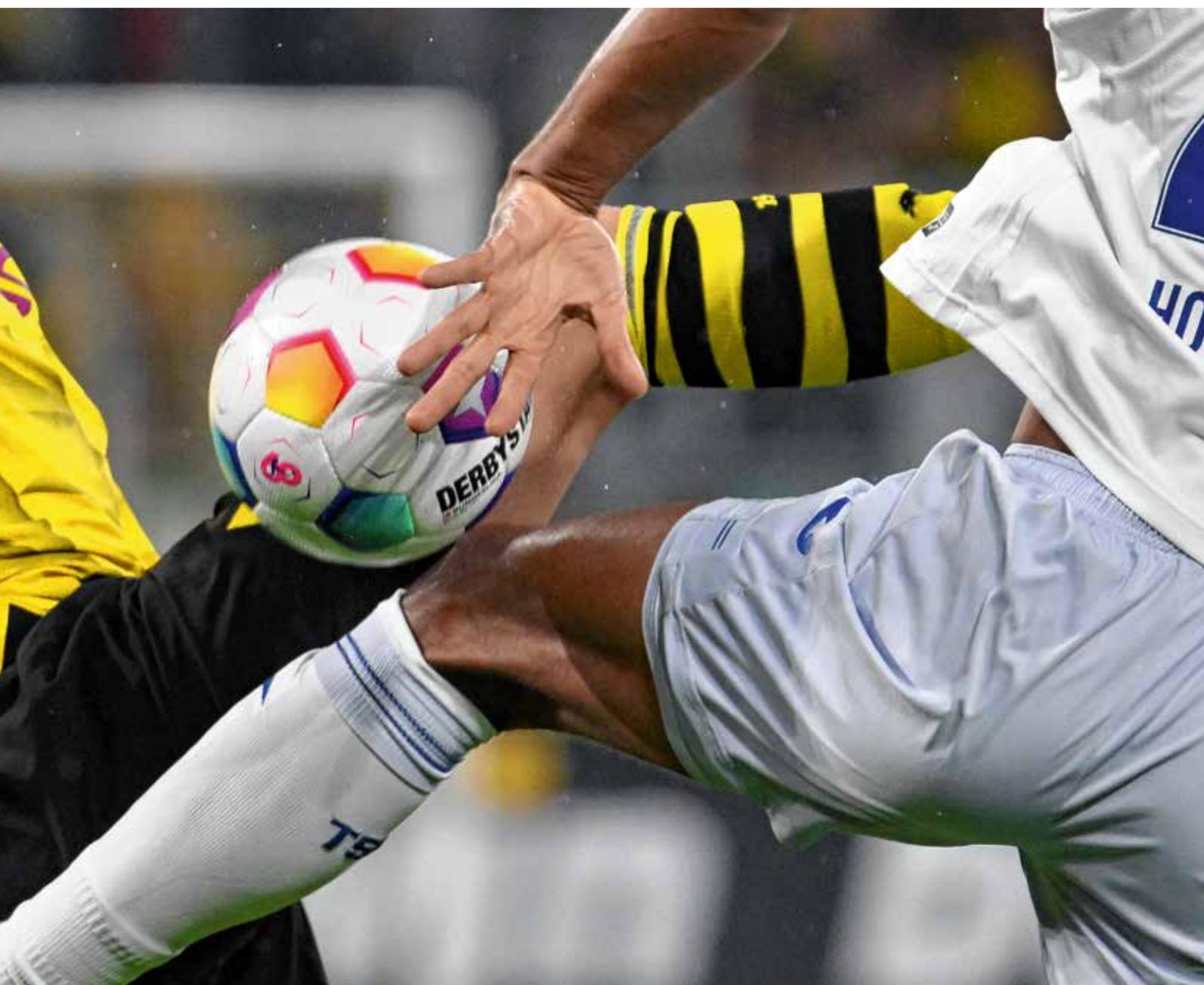
Was bei den vielen Diskussionen leicht vergessen wird: Erkennbar sind diese Feinheiten des Regeltextes praktisch nur in den

Profi-Ligen, weil es im Zweifelsfall der VAR mit TV-Bilder-Hilfe möglich macht. Von den rund 30.000 Spielen, die an einem durchschnittlichen Fußball-Wochenende auf unseren Fußballplätzen ausgetragen werden, sind genau 18 mit dem VAR ausgestattet. Aber die mediale Wirkung dieser wenigen Spiele ist natürlich enorm. Keine Frage, die Unsicherheit im Umgang mit dem Handspiel, die sich bei vielen Spielbeteiligten eingestellt hat, färbt auch auf die Schiedsrichter in allen Ligen ab.

Mit dieser Problematik setzt sich deshalb der DFB-Lehrbrief 114, der den Schiedsrichter-Gruppen zur Verfügung gestellt wird, intensiv auseinander. Er zeigt Wege auf, wie Unparteiische in den Amateur-Spielklassen mit der Handspiel-Thematik umgehen sollen. Auch, um einem Trend entgegenzuwirken, der schon im DFB-Regelheft von 1996 angeprangert wurde: „*Noch viel zu oft wird ein Spieler bestraft, wenn der Ball ohne die geringste Absicht des Spielers dessen Arm berührt bzw. anspringt*“, hieß es dort.

Manches wiederholt sich, auch im Fußball.

TEXT Lutz Lüttig, Axel Martin
FOTO Imago/Team 2





„DAS ENGAGEMENT GEHT WEITER“

Das „Jahr der Schiris“, eine Initiative des DFB und der Landesverbände, hatte zum Ziel, eine neue Wertschätzungskultur zu initiieren, die Zahl der aktiven Unparteiischen zu erhöhen und sie stärker in die Fußballfamilie einzubinden. Nach dem offiziellen Abschluss ist es Zeit für eine Bilanz: War das „Jahr der Schiris“ erfolgreich?

Der Blick auf die Fakten legt eine klare Antwort nahe: Im Jahresvergleich zwischen 2022 und 2023 ist die Zahl der aktiven Schiedsrichter*innen im deutschen Fußball um 6,6 Prozent gestiegen. Nachdem die Zahlen seit rund 20 Jahren rückläufig waren, bedeutet der Anstieg im „Jahr der Schiris“ eine Trendwende, die insbesondere bei den weiblichen Unparteiischen zu erkennen ist. Dort beträgt der Anstieg 13,9 Prozent. DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann blickt daher zufrieden auf das „Jahr der Schiris“ zurück: „Wir haben mit unserer Initiative viele der ins Auge gefassten Ziele erreicht und positive Entwicklungen angestoßen.“

Impulse setzen, die positiven Facetten des Hobbys in den Fokus rücken, Wertschätzung ausdrücken. Um diese Vorhaben zu verwirklichen, setzten der DFB und die Landesverbände von Beginn an auf einen engen Austausch mit allen Ebenen. „Die Zahlen unterstreichen, dass sich das gemeinsame Vorgehen lohnt“, sagt Zimmermann. In unterschiedlichen Austauschformaten holten die Verbände die Kreise, Schiri-Vereinigungen, Amateurvereine, aber auch die DFL-Klubs und Bundesliga-Referees ins Boot.

Das „Jahr der Schiris“ war sowohl von bundesweiten als auch lokalen Aktionen geprägt. Auf DFB-Ebene verfolgten die Startaktion mit Nils Petersen und Anton Stach als Schiedsrichter einer Bezirksligapartie und die TV-Doku „Unparteiisch“ das Ziel, durch einen Perspektivwechsel die Herausforderungen und den Reiz als Schiri authentisch abzubilden.

ABSCHLUSS BEIM SV WALDPERLACH

Die Aktion „Profi wird Pate“ rückt das Paten-System für Schiri-Neulinge in den Mittelpunkt. Mehr als 100 Schiris aus der Bundesliga, 2. Bundesliga, 3. Liga, Google Pixel Frauen-Bundesliga und 2. Frauen-Bundesliga begleiten Neulinge bei einer ihrer ersten Spielleitungen – Bundesliga-Rekordschiedsrichter Felix Brych in Kürze Andreas Gruber vom SV Waldperlach.

Kennengelernt hatten sich die beiden bei der Abschluss-Presserunde zum „Jahr der Schiris“ Ende Januar in der Vereinsgaststätte des bayerischen Amateurvereins aus München. „Andreas hat sich sehr gut artikuliert und das Spiel ganz gut gelesen“, erkannte Brych bei einer Regel-



schulung, die den jungen Schiri-Neulingen verdeutlichen sollte, wie ihre Spielleitung Einfluss auf den Spielcharakter nehmen kann. „Es war sehr aufregend, als sich Felix Brych neben mich gesetzt hat“, erzählt Gruber, der sich von seinem prominenten Paten wertvolle Tipps erhofft. „Vielleicht schaffe ich es ja auch mal in die Bundesliga“, hofft der 14-Jährige.

Der Abschluss im „Jahr der Schiris“ fand beim SV Waldperlach statt, da sich der Amateurklub vorbildlich für den Schiedsrichterbereich engagiert – unter anderem nehmen fast alle Spieler des C-Junioren-Teams an einem Neulingslehrgang teil. Durch diese und weitere Aktivitäten erreichte der Münchner Verein vor einigen Tagen bereits den Gold-Status im DFB-Punktespiel, der Vereinsaktion des DFB und der Landesverbände zur UEFA EURO 2024.

Das Engagement des SV Waldperlach zeigt, wie erfolgreich viele Vereine und Kreise die Initiative für eigene kreative Ideen genutzt haben. Der 1. FC 23 Hambach ist ein weiteres Beispiel. Der Klub aus Rheinland-Pfalz startete einen Instagram-Kanal für seine Schiris und setzte dort unter anderem einen Adventskalender mit Regelfragen um. Stefan Wagenhofer in Waldperlach und Andreas Schlick in Hambach – zwei Beispiele, die verdeutlichen, wie wichtig Schiri-Beauftragte in den Amateurvereinen sind, wie es auch der Amateurfußball-Kongress im September 2023 forderte.

Erst durch die Aktivitäten auf lokaler Ebene, wie zum Beispiel zahlreichen Social-Media-Aktionen oder Austauschformaten zwischen Trainern und Unparteiischen – initiiert durch engagierte Personen in den Landesver-

1_Im Vereinsheim des SV Waldperlach wurde die Bilanz für das „Jahr der Schiris“ vorgestellt.

2_Bundesliga-Schiri Felix Brych im lockeren Gespräch mit C-Jugendlichen des Vereins.

bänden, Kreisen und Amateurvereinen – entfaltete das „Jahr der Schiris“ seine Wirkung. „Alle Ebenen“, betont daher auch DFB-Vizepräsident Ronny Zimmermann, „müssen sich weiterhin gemeinsam für die Gewinnung und Bindung von Schiris einsetzen. Denn diese leisten einen unverzichtbaren Beitrag für den Fußball, den wir nicht genügend wertschätzen können.“

SCHIEDSRICHTEREI ALS LEBENSSCHULE

Eben diese wahrgenommene Wertschätzung wurde in einer Vergleichsabfrage im Amateurfußball-Barometer im Dezember ermittelt, an der sich knapp 6.500 Personen beteiligten. 38 Prozent der aktiven Schiris gaben an, dass sie sich von den Landesverbänden wertgeschätzt fühlen (Februar: 31 Prozent), 29 Prozent vom DFB (vorher 22 Prozent).

Neben den steigenden Zahlen der aktiven Unparteiischen zeigen diese Werte, dass durch das „Jahr der Schiris“ ein positiver Trend angestoßen wurde, der nachhaltig weitergeführt werden soll. „Das Schiedsrichter-Hobby ist eine Lebensschule, die endlich wieder mehr Menschen begeistert“, freut sich Felix Brych. Erfolgreiche Formate wie „Profi wird Pate“, die Neulingslehrgänge bei den Profiklubs oder „Der beste Tag“ sollen nun verstetigt werden. Ronny Zimmermann verspricht: „Das Ende der Initiative bedeutet nicht das Ende unseres Engagements.“

TEXT Tim Noller

FOTOS Getty Images/Sebastian Widmann



FOKUS AUF DIE TORLEUTE

Bei den aktuellen Regelfragen hat DFB-Lehrwart Lutz Wagner den Tatort Strafraum sowie Aktionen der Torleute in den Mittelpunkt gestellt. Darüber hinaus geht es um interessante Situationen, die sich zuletzt im Profifußball zugetragen haben.

SITUATION 1

Ein Verteidiger stoppt den Ball mit dem Fuß am Strafraumdeck innerhalb des Strafraumes und lässt ihn dann dort ganz bewusst für den Torwart liegen. Der Torwart kommt nun aus dem Tor gerannt und kann den Ball gerade noch so mit der Hand aufnehmen, bevor ein gegnerischer Stürmer ihn ins Tor hätte schießen können. Entscheidung?

SITUATION 2

In einem Bundesliga-Spiel hat der Stürmer den Ball einschussbereit am Boden vor sich liegen. Nun läuft ein Abwehrspieler hinzu und spielt im letzten Moment den Ball zur Seite. Der gelangt so zu einem im Abseits stehenden Stürmer, der den Ball zum Torerfolg verwandelt. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 3

Ein Verteidiger wirft bei einem Einwurf den Ball zurück zu seinem Torwart. Dieser ist davon überrascht und kann erst zwei Meter vor dem Tor mit der Hand den Ball gerade noch über die Querlatte seines Tores lenken. Wie lautet die richtige Entscheidung des Schiedsrichters, und wo wird das Spiel fortgesetzt?

SITUATION 4

Bei der Ausführung eines Strafstoßes täuscht der Schütze unsportlich. Gleichzeitig ist aber

auch ein Verteidiger zu früh in den Strafraum gelaufen. Der Ball wird neben das Tor geschossen. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 5

Bei einem Zweikampf auf Höhe des Torpfostens geraten ein Verteidiger und ein Stürmer über die Torlinie außerhalb des Spielfeldes. Dort tritt der Verteidiger dem Stürmer aus Verärgerung heftig in die Beine. Der Ball wird zu diesem Zeitpunkt außerhalb des Strafraumes von der verteidigenden Mannschaft gespielt. Welche Entscheidungen sind zu treffen?

SITUATION 6

Ein Stürmer dringt in den Strafraum ein und hat in zentraler Position eine eindeutige Torchance. Ein Verteidiger versucht, den Ball zu spielen, bringt aber durch ein Beinstellen den Angreifer zu Fall. Da der Ball zu einem weiteren Angreifer gelangt, entscheidet der Schiedsrichter auf Vorteil und die Mannschaft erzielt ein Tor. Wie entscheidet der Unparteiische?

SITUATION 7

Die Torfrau hat den Ball sicher neben dem Torpfosten im Torraum circa zwei Meter im Spielfeld gefangen. Sie legt den Ball auf den Boden und spielt ihn einer Mitspielerin zu, die sich am anderen Torraumdeck befindet. In der Annahme, dass sie einen Abstoß ausführen soll, stoppt sie den Ball mit der Hand und spielt dann den ruhenden Ball zu einer

Mitspielerin außerhalb des Strafraumes. Wie entscheidet die Schiedsrichterin?

SITUATION 8

Ein Angreifer läuft auf das leere Tor zu, als ein Auswechselspieler aus der Aufwärmzone seitlich hinter dem Tor auf das Feld läuft und versucht, den Ball wegzuschlagen. Er verfehlt jedoch den Ball und bringt stattdessen den Angreifer durch Beinstellen zu Fall. Wie muss der Schiedsrichter entscheiden?

SITUATION 9

Aufgrund des sehr rutschigen Bodens kann der aus seinem Tor herauslaufende Torwart den Ball zwar innerhalb des Strafraums unter Kontrolle bringen, er rutscht nun aber über die Strafraumlinie und hält den Ball zwei Meter außerhalb des Strafraumes noch immer in seinen Händen. Ein Gegenspieler ist nicht in der Nähe. Entscheidung des Schiedsrichters?

SITUATION 10

Bei einem Schiedsrichter-Ball im Strafraum der Heimmannschaft lässt der Schiedsrichter den Ball auf den Boden fallen. Der Torwart führt ihn anschließend mit dem Fuß innerhalb des Strafraumes weiter. Nach einigen Schritten wird der Torwart von einem Stürmer angegriffen und nimmt deshalb den Ball zum Abschlag mit den Händen auf. Aufgrund einer Unachtsamkeit misslingt der Abschlag und der Ball landet im eigenen Tor. Entscheidung?



1_Das Torwartspiel ist ein Schwerpunkt im aktuellen Regel-Test.

SITUATION 11

In einem Spiel der Regionalliga hat der Torwart den Ball auf Höhe des Elfmeterpunktes sicher gefangen. Bevor er ihn abschlägt, wirft er ihn kurz in die Luft, lässt ihn dann einmal auf seinem Fuß aufkommen und schießt ihn wieder in die Luft. Danach fängt er den Ball erneut und schlägt ihn ab. Dies alles geschieht im Zeitraum von ca. 5 Sekunden. Muss der Schiedsrichter eingreifen?

SITUATION 12

Bei einer Flanke in den Strafraum steht der zentrale Angreifer auf gleicher Höhe mit dem vorletzten Abwehrspieler. Allerdings befindet sich sein weit abgespreizter Arm deut-

lich näher der Torlinie als der vorletzte Abwehrspieler. Der Angreifer verwandelt die Flanke mit dem Kopf zum Torerfolg. Wie entscheidet der Schiedsrichter?

SITUATION 13

Abstoß durch den Torwart. Der Ball trifft nach wenigen Metern innerhalb des Strafraums den unglücklich in die Schussbahn geratenen Verteidiger am Rücken. Den zurückspringenden Ball kann der Keeper nur noch mit der Hand über das Tor lenken. Entscheidung?

SITUATION 14

Nach einer Abseitsstellung gibt es einen indirekten Freistoß für den Verteidiger im

eigenen Strafraum. Er spielt den Ball zu einem zehn Meter entfernten Mitspieler. Als er kurz darauf sieht, dass ein Angreifer sein Zuspiel vor dem Mitspieler erreichen kann, schießt er den Ball mit dem Fuß erneut weg. Auf diese Weise verhindert er, dass der Angreifer den Ball ins leere Tor schießen kann. Welche Entscheidungen muss der Schiedsrichter treffen?

SITUATION 15

Der Torwart bewegt sich vor der Strafstoß-Ausführung auf der Torlinie hin und her. Der Ball wird vom Schützen daraufhin genau auf den bereits am Torpfosten stehenden Torwart geschossen, der den Ball mühelos halten kann. Welche Entscheidung trifft der Unparteiische?

So werden die 15 Situationen richtig gelöst:

1: Indirekter Freistoß. Es handelt sich hier um eine Variante des Zuspiels mit dem Fuß zum eigenen Torwart, der den Ball nicht mit der Hand hätte berühren dürfen. Aus diesem Grund ist der indirekte Freistoß die richtige Spielfortsetzung. Eine Persönliche Strafe ist für diese Spielweise nicht vorgesehen.

2: Tor, Anstoß. Der Ball kommt vom Gegner und wird unter kontrollierten Voraussetzungen gespielt (Ball am Boden, keine Sprung- oder Streckbewegung beim Spielen). Eine Torverhinderungsaktion liegt ebenfalls nicht vor, da der Ball auf dem Boden liegt und es sich nicht um einen auf oder ans Tor geschossenen Ball handelt.

3: Indirekter Freistoß auf der Torraumlinie. Auch bei einem Einwurf ist dies ein unerlaubtes Zuspiel zum Torwart, der den Ball dann nicht mit den Händen berühren darf.

4: Indirekter Freistoß für den Verteidiger am Elfmeterpunkt, Verwarnung für den Schützen. Die Wirkung des Strafstoßes beim Täuschen ist irrelevant. Das unerlaubte Täuschen, das eine Verwarnung nach

sich zieht, ist das schwerwiegendere zweier zeitgleicher Vergehen und ist somit vorrangig für die Spielfortsetzung.

5: Strafstoß, Feldverweis. Gerät ein Spieler im Zuge eines Zweikampfes über die Begrenzungslinien des Spielfeldes ins Aus und begeht dort ein Foulspiel gegen einen Gegenspieler, wird dies so bestraft, als wäre der Tatort auf der Linie. Im Bereich der Außenlinie des Strafraumes gibt es demnach den Strafstoß. Die Persönliche Strafe ergibt sich aus der Schwere des Vergehens.

6: Tor, Anstoß, keine Persönliche Strafe. Bei dem Vergehen handelt es sich um eine ballorientierte Notbremse, die im Falle eines Pfiffs mit Strafstoß und „Gelb“ bestraft worden wäre. Aufgrund des Vorteils erfolgt eine weitere Reduzierung, dann von „Gelb“ auf keine Persönliche Strafe.

7: Strafstoß, keine Persönliche Strafe. Auch wenn die Spielerin hier dem Irrtum unterliegt, dass der Ball wohl im Aus war, muss die Schiedsrichterin die tatsächliche Situation bewerten. Der Ball war im Spiel und wurde strafbar mit der Hand gespielt. Dies ist keinesfalls zu vergleichen mit einer Situation, bei der ein Pfiff aus den Zuschauerreihen ertönt und dies der Grund für das

Handspiel ist (insolch einem Ausnahmefall ist aufgrund des äußeren Einflusses der Schiedsrichter-Ball die richtige Spielfortsetzung).

8: Strafstoß, Feldverweis. Eine Reduzierung der Persönlichen Strafe aufgrund von „ballorientiertem Einsatz“ kann hier keinesfalls zur Anwendung kommen, da ein Auswechselspieler überhaupt kein Recht hat, den Ball in irgendeiner Form zu spielen.

9: Direkter Freistoß, keine Persönliche Strafe. Es wurde weder ein aussichtsreicher Angriff noch eine klare Torchance verhindert.

10: Eckstoß. Die Aufnahme des Balles mit der Hand ist erlaubt, da es sich nicht um ein Zuspiel mit dem Fuß von einem Mitspieler handelt. Die Fragestellung reduziert sich deshalb auf die Problematik, ob nach einem Schiedsrichter-Ball direkt eine Torerzielung möglich ist. Dies ist nicht der Fall, denn es fehlt die vorherige Ballberührung durch einen weiteren Akteur.

11: Nein, korrekte Spielweise. Dies ist keine Ballfreigabe, auch wenn der Ball sich in der Luft befindet beziehungsweise einmal mit dem Fuß in der Luft gespielt wird, so zählt dies nicht als Freigabe. Zudem überschreitet der Torhüter nicht den erlaubten Zeitrahmen von sechs Sekunden.

12: Tor, Anstoß. Bei der Abseitsbewertung zählen Hände und Arme nicht mit. Dies gilt im Übrigen auch für den Torwart.

13: Eckstoß, denn es liegt keine Regelverletzung vor – weder ein zweimaliges Spielen noch ein unerlaubtes Zuspiel mit dem Fuß. Somit ergibt sich die Spielfortsetzung gemäß Ausball.

14: Indirekter Freistoß, Feldverweis. Zweimaliges Spielen des Balles nach einer Spielfortsetzung zur Verhinderung einer Torchance oder eines aussichtsreichen Angriffs wird auch mit einer Persönlichen Strafe geahndet. Dies trifft nicht nur auf den Abstoß zu, sondern auch auf alle weiteren Spielfortsetzungen.

15: Weiterspielen. Der Torwart darf sich auf der Linie bewegen. Er muss beim Schuss aber noch einen Fuß auf, über oder hinter der Linie haben. Dies ist hier der Fall.



FOTOS (1) imago/foto2press, (2) imago/Passion2Press

2_Vorteil-Anwendung führt bei einer ballorientierten Notbremse wie in Situation 6 zu einer Reduzierung der Persönlichen Strafe.

AUS DEN VERBÄNDEN

SACHSEN



Mittelsachsen gewinnt Schiri-Turnier

Acht Teams waren bei der 41. Auflage des Schiri-Turniers im Kreisverband Zwickau am Start, es wurde mit großer Leidenschaft um den Sieg gekämpft. Am Ende setzte sich die ganz in Weiß angetretene Auswahl Mittelsachsens im Finale gegen Chemnitz durch (3:1 im Neunmeterschießen). Als Siegprämie erhielt das Team Tickets für das Bundesliga-Topspiel RB Leipzig gegen Bayer 04 Leverkusen.

Rang 3 belegte der Titelverteidiger aus dem Vogtland vor der Auswahl des Muldentals, Zwickau, des Altkreises Annaberg, des Stadtverbandes Leipzig und dem Erzgebirge. Zum besten Torhüter wurde Florian Thomas gewählt, zum besten Spieler Sören Weise. „Das Turnier ist eine Art Klassentreffen der Schiedsrichter. Und in Zeiten, wo Schiris so viele Widerstände zu überwinden haben, soll das Turnier ein Beitrag sein, den Zusammenhalt unter den Schiedsrichtern in ganz Sachsen zu stärken“, sagte Benjamin Seidl, der Vorsitzende des Schiedsrichterausschusses in Zwickau.

TEXT Lars Albert

SÜDWEST



Werbeaktion beim Bundesliga-Spiel

Ende vergangenen Jahres veranstaltete die Schiri-Gruppe Mainz-Bingen am Rande des Bundesliga-Spiels des FSV Mainz 05 gegen den SC Freiburg eine Werbeaktion. Vor dem Stadion gab es einen Infostand, an dem sich Interessierte über die Tätigkeit informieren und an einem Regelquiz teilnehmen konnten. 80 interessierte Besucher machten dabei mit.

Im Stadion selbst hingen Plakate aus. Vor dem Spiel gab es ein Interview auf dem Spielfeld, bei dem auf die Aktion hingewiesen wurde. Als besonderes Highlight liefen dann 16 Schiri-Neulinge durch das Spalier der Balljungen auf den Rasen und verfolgten die Eröffnungszeremonie aus dem Innenraum. Einen weiteren Höhepunkt stellte für die Schiri-Neulinge das „Meet and Greet“ mit dem Team rund um Tobias Stieler dar, das das Bundesligaspiel an dem Tag leitete.

TEXT Dr. Patrick Amrhein

WESTFALEN



Start für eine neue Kampagne

Mit einer groß angelegten Kampagne geht der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) in die Offensive, um für Schiri-Nachwuchs zu werben. „Wir wollen im wahrsten Sinne des Wortes ‚Gesicht zeigen‘. Als Sportlerinnen und Sportler, die den Fußball genauso lieben wie die Spielerinnen und Spieler. Und genau deshalb werben wir mit unseren eigenen Schiris aus ganz Westfalen und hoffen auf großen Zuwachs in unserer Sportfamilie“, erklärt Marcel Neuer, der Vorsitzende des Verbands-Schiedsrichterausschusses.

Neben dem prominenten Gesicht von Bundesliga-Schiedsrichter Sören Storks setzt der FLVW bei der Kampagne auf Lokalität und Authentizität. „Wir haben allen Kreisen und Kreis-Schiedsrichterausschüssen die Möglichkeit gegeben, Teil der Kampagne zu sein und Schiris zum Foto-Shooting ins SportCentrum Kaiserau zu schicken. Unsere Kreise und Vereine sollen die Möglichkeit bekommen, mit einem bekannten Gesicht vor Ort für die Anwärter-Lehrgänge zu werben“, sagt Neuer. Es schaffe bei den potenziellen Anwärterinnen und Anwärtern Nähe und Glaubwürdigkeit, wenn sie den Schiri vom Kampagnen-Motiv schon mal selbst auf dem Platz gesehen hätten.

TEXT Tarek Gündogdu

THÜRINGEN



Verabschiedungen im Verband

Bei seiner Jahresabschlussveranstaltung nahm der Verbands-Schiedsrichterausschuss ganz besondere Verabschiedungen vor: Mit Matthias Müller (Gera), Günther Habermann (Weißensee) und Günter Supp (Meiningen) wurden drei Unparteiische verabschiedet, die zu ihrer Aktivenzeit als Schiedsrichter der DDR-Oberliga und Bundesliga, als FIFA-Linienrichter und FIFA-Schiedsrichter tätig waren. Alle drei hatten sich auch viele Jahre als Funktionäre im Schiedsrichterwesen engagiert: Matthias Müller und Günther Habermann als Bezirks-Schiedsrichtervorsitzende, Günter Supp war der erste Verbands-Schiedsrichterobermann des Thüringer Fußball-Verbandes (TFV). Nur wenige Wochen nach der Ehrung verstarb Supp im Alter von 81 Jahren.

TEXT Karsten Krause

1_ Die westfälischen Schiris beim Shooting für die neue Werbekampagne.

2_ Das Hallenturnier in Zwickau als „Klassentreffen“ der sächsischen Schiris.





PLÖTZLICH VIERTER MANN

Wenn sich ein Mitglied des Schiedsrichter-Teams verletzt, übernimmt ein Zuschauer dessen Aufgaben. Das hat es in der Vergangenheit oft gegeben, auch in der Bundesliga. Seitdem im Profifußball jedoch der Vierte Offizielle auch als „Ersatzmann“ bereitsteht, sind solche Zuschauer-Einsätze die absolute Ausnahme. Schließlich ist der verletzte Schiedsrichter meist noch in der Lage, zumindest die administrativen Aufgaben am Spielfeldrand zu übernehmen und kann einfach mit seinem Vierten Offiziellen die Rolle tauschen.

Nachdem Assistent Thorben Siewer beim Spiel des VfL Wolfsburg gegen den 1. FC Köln jedoch von einem Ball am Kopf getroffen wurde, musste er zur Behandlung ins Krankenhaus. Der Vierte Offizielle Nicolas Winter wurde zum Assistenten – und der Stadionsprecher bat die Amateur-Schiedsrichter unter den 24.525 Zuschauern in der Volkswagen-Arena sich zu melden, um als Vierter Offizieller einzuspringen.

Der 32-jährige Tobias Krull zögerte keinen Moment und nutzte die einmalige Chance, einmal im Leben bei einem Bundesliga-Spiel am Spielfeldrand zu stehen. Vor etwas mehr als vier Jahren hatte er den Schiri-Schein gemacht, seitdem rund zwei Dutzend Spiele selbst gepfiffen. „Da ich ohnehin sehr nah an der Wolfsburger Trainerbank saß, bin ich die Treppe heruntergegangen und habe mich gemeldet. Es wurde zur Sicherheit noch gecheckt, dass ich wirklich aktiver Schiedsrichter bin“, erzählte Krull in einem von vielen Interviews, die er nach dem Spiel geben durfte.

Dann sei alles rasend schnell gegangen. „Ich hatte nur kurz Zeit, mich in der Kabine umzuziehen, wurde quasi ins kalte Wasser geworfen. Einigermaßen wusste ich natürlich schon, was auf mich zukommt. An das Headset, mit dem der Vierte Offizielle mit den anderen Schiedsrichtern verbunden ist, musste ich mich aber erst einmal gewöhnen.“

Schiri Sören Storks war nach dem Spiel zufrieden mit seinem kurzfristigen Neuzugang im Team („Er hat es wirklich sehr gut gemacht, sehr ruhig, sehr gelassen.“). Und auch Tobias Krull, der nach dem Spiel vom Kölner Trainer ein Trikot geschenkt bekam, war am Ende happy: „Das war für mich natürlich eine richtig coole Erfahrung, und es hat Riesenspaß gemacht.“

TEXT David Bittner

FOTO imago/Christian Schroedter

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutscher Fußball-Bund e. V.
DFB-Campus
Kennedyallee 274
60528 Frankfurt/Main
Telefon 069/6788-0
www.dfb.de

VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Steffen Simon

KOORDINATION/KONZEPTION

David Bittner, Michael Herz, Gereon Tönnihsen

KONZEPTIONELLE BERATUNG

Lutz Lüttig

MITARBEITER DIESER AUSGABE

Norbert Bause, Alex Feuerherdt, Anne Goßner,
David Hennig, Axel Martin, Tim Noller, Dr. Hilko
Paulsen, Sandra Scheips, Christoph Schröder, Mar-
cel Voß, Lutz Wagner

BILDNACHWEIS

Adnan Altinkaya, Thomas Böcker, Getty Images,
imago, Udo Koss, Yuliia Perekopaiko, wfv

LAYOUT, TECHNISCHE GESAMT- HERSTELLUNG, VERTRIEB UND ANZEIGEN-VERWALTUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

ABONNENTEN-BETREUUNG

BONIFATIUS GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn
abo-srz@bonifatius.de

Die DFB-Schiri-Zeitung erscheint zweimonatlich. Die Bezugsgebühren für ein Abonnement betragen jährlich 15 Euro einschließlich Zustellgebühr. Kündigungen des Abonnements sind sechs Wochen vor Ablauf des berechneten Zeitraumes mitzuteilen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

www.blauer-engel.de/uz195



ABO

bequem per E-Mail: abo-srz@bonifatius.de
oder online unter: dfb.de/srz



DEUTSCHER
FUSSBALL-BUND



2 GEGEN 2 IST UNSER 1x1.

Fußballzeit ist die beste Zeit. Erlebe den neuen Kinderfußball.

Mehr auf: dfb.de/kinder



Das Örtliche

PARTNER DFB-SCHIEDSRICHTER*INNEN

Unparteiisch wird weiterhin mit Ö geschrieben.



Voller Freude dürfen wir verkünden: Wir gehen mit Euch in die Verlängerung und sind stolz, bis mindestens 2028 Partner der DFB-Schiedsrichter*innen zu sein. Denn ohne Schiris fehlt uns was.

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was

Ihre Verlage Das Örtliche